

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . 4.—  
Vierteljährig . . . . . 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . 3.60  
Vierteljährig . . . . . 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 50.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 16. Dezember 1905.

20. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. A. 3310.

### Rundmachung

betreffend den Warenverschleiß am 17. und 24. Dezember 1905.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 6 der Rundmachung der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 22. Oktober 1905, L.-G. und V.-Bl. Nr. 144, ist an den beiden auf den 17. und 24. Dezember l. J. fallenden Sonntagen der Warenverschleiß von 6 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags gestattet.

Dies wird hienit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Dezember 1905.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenkner m. p.

## Der Aufruf Wittes an das russische Bürgertum.

Eine ausführliche Wiedergabe der schon erwähnten Unterredung, die ein Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ mit Witte hatte, übermittelt dem Berliner Tagblatt ein Privat-Telegramm. Wittes resignierte Klagen über die Apathie und gegenseitige Anfeindung der bürgerlichen Parteien berühren fast tragisch. Doch darf man sich auch keineswegs verhehlen, daß er selbst mit seiner Runklatorpolitik sowohl an der Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien wie an ihrer Untätigkeit nicht ohne Schuld ist. Der Korrespondent berichtet dem Berliner Tagblatt:

Witte veröffentlicht in Form eines Interviews mit dem Petersburger „Telegraph“-Korrespondenten eine Art Manifest an Rußland und an das Ausland, in dem er die Ursachen des heutigen Zustandes in Rußland darlegt. Nachdem er historisch die Entwicklung der Verhältnisse bis zum Erlaß des Manifestes festgestellt hat, kommt er zu dem Schluß, daß keine Gesellschaft bis jetzt einen solchen Mangel an Instinkt der Selbsterhaltung gezeigt habe, keine so gemeinsam mit den Kräften, die sie zerstören wollen, gearbeitet habe wie die russische. „Es war vernünftig,

anzunehmen,“ sagt Witte, „daß die russische Gemeinschaft oder wenigstens alle ihre nicht revolutionären Elemente sich ihrer Pflicht erinnern und gemeinsame Anstrengungen machen würden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Fortschritt zu fördern, daß sie in der Folge sich um des Zaren Regierung scharen würde, bis die Duma einberufen worden wäre. Aber das Gegenteil trat ein. Teile der Bevölkerung, nein, ganze Klassen machten sich systematisch an die Arbeit, um ihre eigenen Existenzmittel zu untergraben und sich und die ganze Nation zu ruinieren. Die sozialen Instinkte schlenen verkrüppelt; anstatt sich zu vereinen, stritten sie untereinander, trennten sich in Gruppen oder vereinigten sich zu gemeinsamen Angriff gegen die Person der Minister, die Verwaltung oder zu negativen Zwecken. Die einzige Partei, die weiß, was sie will, ist die revolutionäre, die an Zahl relativ gering gegenüber der pflichtvergessenen des Bürgertums ist. Die Revolutionäre wählen ihre entsprechenden Mittel und sind fähig, sie anzuwenden, sogar um den Preis schwerer Opfer. Sie vermeiden jeden Streit untereinander, unterdrücken alle persönlichen und Parteiamositäten und handeln gemeinsam für ihren gemeinsamen Zweck, der die Zerstörung ist. Denn sie versprechen, daß aus diesem Chaos eine neue Welt, ein irdisches Paradies auf ihr Zauberwort entstehen wird. Ich sah das kommen, aber ich glaubte, daß es sich nur um ein temporäres Stadium handeln würde und ich bin noch der Ansicht. Mit einer Revolution kann indes eine Regierung nicht fertig werden, solange sie nicht auf die Unterstützung der Nation zu rechnen hat. Der Staat kann zweifellos Gewalt brauchen. Aber materielle Gewalt ist Schwäche, solange sie nicht durch das soziale Gewissen gegen einen öffentlichen Feind gerichtet ist. Die Revolutionäre führen eine furchtbare Waffe in der Maxime: Der Zweck heiligt die Mittel. Keine liberale Regierung kann ihnen darin nachahmen, am wenigsten das Kabinett, dessen erste Aufgabe es ist, zum sozialen, moralischen und materiellen Wohlbefinden der Nation überzuleiten.“

Witte hat indes noch nicht die Hoffnung verloren, daß die Gesellschaft mit der Regierung schließlich zusammen arbeiten wird, obwohl sie länger zu diesem Entschluß gebraucht, als er gedacht habe. „Fest überzeugt bin ich jedoch nicht,“ sagte er, „da die Gesellschaft weniger kompakt und die sozialen Instinkte weniger stark sind, als ich angenommen hatte. Solange die Ordnungspartei nicht den Geist und die Taktik der Revolutionäre zu den ihrigen macht, wird sich meine Hoffnung nicht erfüllen. Ohne die moralische Hilfe der Gesellschaft wird die Anarchie fortbauern, bis die Nation die Unterdrückung der Revolution

eventuell mit Gewalt fordert. Und es ist möglich, daß dann die Prinzipien des Zarenmanifestes aufgehoben werden. Ich sage nicht, daß ich das voraussehe, aber ich bin gezwungen, zu gestehen, daß ich das nicht für unmöglich halte. In diesem Falle müßte die Regierung jemandem anvertraut werden, der sich hierzu qualifiziert. Ich besitze weder Eigenschaften noch Neigung hierzu. Meine Aufgabe ist, das Problem durch moralische Mittel zu lösen. Und wenn sich das als unmöglich erweist, muß es anders formuliert und seine Lösung von anderen unternommen werden.“

Hinsichtlich gewisser Spezialfragen, die der „Telegraph“-Korrespondent in dem Interview über die allgemeine Lage Rußlands an Witte richtete, erklärte dieser: Hinsichtlich des „home rule“ (Autonomie) für Polen ist die russische Regierung verpflichtet, die Einheit und die Unteilbarkeit Rußlands intakt zu halten. Doch wäre es irrig, daraus zu schließen, daß die Regierung bei passender Gelegenheit nicht den Polen gewisse Rechte gewähren würde, die natürlich aus nationalen Idiosynkrasien entspringen. Hierzu bedürfte die Regierung aber der Genehmigung der Duma. Hinsichtlich der absoluten Gleichstellung der Juden erklärte Witte: „Wenn die Regierung auch wollte, so könnte sie diese jetzt nicht gewähren, da dadurch ein entsetzliches Blutvergießen entstehen würde. Die Juden würden dann Schutz verlangen und die Regierung müßte ihr eigenes russisches Volk niederschließen lassen, was nicht verstanden werden würde.“

Alles in allem: Witte bläst Trübsal, will aber die Flinte noch nicht ins Korn werfen. Gewiß ein lobenswerter Vorzug. Wir fürchten aber, daß Witte diesen seinen Entschluß auf seinem Posten auszuhalten, doch freiwillig oder unfreiwillig über kurz oder lang wird aufgeben müssen.

## Aus der n.-ö. Handelskammer.

Wirtschaftliche Skizzen aus Albanien und Mazedonien.

Der Sekretär der Wiener Handels- und Gewerbekammer, Herr Richard Riedl, hielt in der Plenarsitzung des n.-ö. Gewerbevereines am 1. Dezember vor einem zahlreichen Auditorium einen sehr interessanten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag unter dem Titel „Wirtschaftliche Skizzen aus Albanien und Mazedonien“. Der Vortragende, der dieses Gebiet im vergangenen Sommer bereiste, gab zunächst eine Beschreibung der physischen Verhältnisse dieser

## Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

„Das war auch meine Absicht,“ rief der junge Mann feurig, „nur wollte ich nicht davon sprechen, bis ich Eure Durchlaucht mit der sichern Erfüllung des Wunsches benachrichtigen konnte.“

„Sie sind sehr freundlich,“ sagte der alte Herr gütig, Waldemar die Hand reichend, die dieser ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte. „Sie würden mich sehr dadurch verpflichten und ich würde mich Ihnen gern dankbar erweisen.“

„O, Durchlaucht,“ versetzte der junge Mann, „Ihnen dienen zu können, macht mich glücklich.“

Der Herzog lächelte ihn mild an. Selbst Gräfin Höhen schien ihn eine Sekunde lang mit einem Anflug von Wohlwollen zu betrachten.

„Du wirst Dein Glück machen, mein Junge, wenn Du den Herzog inden Besitz des Bildes bringst,“ sagte Gaspari auf dem Heimwege. „Die Gunst der Großen und Mächtigen ist immer ein starker Hebel zu unserem Fortkommen. Herr von Questa freilich wird sich ärgern. Ihm liegt an dem Gemälde nichts, aber er hat gehört, daß der Herzog sich dafür interessierte und das war ihm Grund genug, es kaufen zu wollen. Durch solche Manöver sucht er die Aufmerksamkeit der höheren Kreise auf sich zu ziehen und ihnen zu imponieren. Ich wünsche nicht, daß er erfährt, daß wir ihm diesen Strich durch die Rechnung ziehen, wenngleich es mich köstlich amüsiert.“

Am folgenden Morgen trat Gaspari mit einem prachtvollen Bouquet in Waldemar's Zimmer. „Das wirst Du Fräulein von Questa bringen,“ versetzte er mit spöttischem Lächeln. „Ich selbst mag nicht gehen und noch weniger einen schwachhaften Bedienten damit beauftragen.“

„Aber, Herr Gaspari,“ erwiderte Waldemar, „ist es denn wirklich wahr, daß —“

„Daß ich in einem zarten Verhältnis zu Fräulein von Questa stehe?“ vervollständigte der Sänger die unvollendete Frage. „Mein lieber Junge, kümmer dich nicht um Dinge, die Dich nichts angehen. Besorge meinen Auftrag und empfiehl mich dem Fräulein.“ Damit drehte er dem jungen Manne den Rücken zu und verließ, eine heitere Melodie vor sich her summend, das Zimmer.

Waldemar schaute ihm kopfschüttelnd nach. Er konnte sich in Gaspari's Wesen nicht finden, dennoch machte er sich ungesäumt auf den Weg zu Fräulein von Questa. Die junge Dame war sehr erfreut über den schönen Strauß und beehrte die Herren für einen der nächsten Tage mit einer Einladung. Dann begab sich Waldemar in Martini's Wohnung. Doch der junge Künstler war abwesend, in Geschäften verweilt, wie der Portier des Hauses meldete.

„Der Einladung von Fräulein von Questa wirst Du allein Folge leisten,“ entschied Gaspari, als Waldemar ihn von derselben in Kenntnis setzte. „Ich habe glücklicher Weise zu der Zeit Probe. Vielleicht komme ich später nach. Amüsiere Dich gut und erzähle mir recht ausführlich, was Du dort gehört und gesehen.“

Waldemar wäre unter irgend einem Vorwand auch lieber zurückgeblieben, doch sein Protektor wollte nichts davon wissen.

Fräulein von Questa machte ein enttäuschtes Gesicht, als der junge Mann allein kam. Es war nur eine kleine Gesellschaft geladen, die Bewirtung war fürfällisch und der Hausherr bemühte sich, seine Gesellschaft aufs Beste zu unterhalten. Trotzdem fühlte sich Waldemar nicht behaglich. Ein seltsames Gefühl der Bangigkeit überkam ihn, so oft er die lächelnden Augen Herrn von Questa's auf sich gerichtet wußte. Für die Schwester empfand er eine Art Mitleid. Er war überzeugt, daß sie eine tiefe Leidenschaft für den gefeierten Tenoristen in ihrem Busen barg, aber beinahe eben so fest, daß dieser ihre Neigung nicht erwidere. Um sie für den Schmerz, den Gaspari's Ausbleiben ihr verursachte, einigermaßen zu trösten, war er selbst voll ungehörter zarter Aufmerksamkeit. Sie dankte ihm durch manchen freundlichen Blick. Beim Abschied drückte sie ihm warm die

Hand und flüsterte ihm einen Gruß an den Sänger zu. Draußen im Korridor traf er unerwartet mit diesem zusammen.

„Du gehst schon?“ sagte Gaspari leichthin, „es ist noch früh, sind die anderen Gäste auch fort?“

„Nein, ich gehörte zu den ersten, die aufgebrochen sind,“ erwiderte der junge Mann.

„So will ich Dich nicht aufhalten und nur eben hineingehen und guten Abend sagen. In einer halben Stunde komme ich Dir nach.“

„Wünschen Sie, daß ich mit Ihnen umkehre?“

„Es ist nicht nötig, mein Junge, morgen beim Frühstück kannst Du mir erzählen, wie Du Dich heute Abend unterhalten hast.“

Waldemar fühlte sich eigentümlich betroffen durch das ihm unerklärliche Benehmen des Sängers. Es gab ihm reichen Stoff zum Denken und hinderte ihn am Einschlafen. Er hörte Viertelstunde um Viertelstunde schlagen und noch immer vernahm sein lauschendes Ohr nicht den heimkehrenden Schritt Gaspari's. Ob er noch immer bei Questa's weite oder noch eine andere Gesellschaft aufgesucht, wobei Waldemars Gegenwart ihm lästig gewesen wäre? Gegen vier Uhr endlich hörte er die Haustüre öffnen. Leise Tritte hupften die Treppe herauf, an seinem Zimmer vorüber und verhallten vor dem Schlafgemach des Sängers.

„Gott Lob, er ist da,“ dachte der junge Mann erleichtert. „Ich begann schon zu befürchten, daß ihm etwas zugestoßen sein könne.“ Sein Blut wurde ruhiger, die Natur machte ihre Rechte geltend und er fiel in einen tiefen, festen Schlaf.

Er erwachte spät und beillte sich beim Anziehen, um Gaspari nicht mit dem Frühstück warten zu lassen. Doch dieser kam gar nicht. Der Diener, der ihm Abends beim Auskleiden behilflich war und ihn am Morgen zur bestimmten Stunde zu wecken hatte, hatte den Auftrag erhalten, ihn heute nicht zu stören und Herrn Karsten zu bitten, mit dem Kaffee nicht auf ihn zu warten.

Erst beim Mittagessen trafen sie wieder zusammen. Gaspari sah blaß und übernächtig aus. Seine Stimmung war nicht die beste; er aß wenig, sprach aber der Flasche mehr als gewöhnlich zu. Waldemar wagte keine Frage wegen des gestrigen Abends, auch der Sänger kam mit keiner Silbe darauf zurück. Er war

Länder und erklärte, daß ein System von Becken und Terrassenlandschaften dem Lande sein eigentümliches Gepräge gibt. Fruchtbare, reichbewässerte Talebenen, die Flußgerinne tief in den weichen Boden eingeschnitten, trockene, für den Ackerbau geeignete Hochflächen und als Begrenzung des Blickes nicht allzuweit ansteigende Berggruppen, ist der Typus der mazedonischen Landschaft, der aber der Wald fast gänzlich fehlt. Die Berge sind kahl bis an die Gipfel und bieten, von der Sonne beschienen, einen trostlosen Anblick. Erst tiefer im Gebirge, wo die Ungangbarkeit einen natürlichen Schutz bietet, findet man hochstämmige Bestände. In Westalbanien herrscht der Großgrundbesitz vor, während sich im albanischen Hochland das Land zumeist im Besitze von Freibauern befindet. In Mazedonien kommt bäuerlicher und Latifundienbesitz gemischt vor. Der Großgrundbesitzer betreibt die Landwirtschaft teils durch Pächter (Zarüschis), teils durch Landarbeiter. In den fruchtbaren Flußtalern wird jährlich Mais gebaut, da der Boden durch die natürliche Düngung der Ueberschwemmungen und dank dem günstigen Klima sehr ertragreich ist. Auf den Hochflächen wechselt der Anbau von Weizen, Roggen oder Gerste, jedes zweite Jahr mit der Brache oder Sesam, Moh'n und Tabak ab. Wichtig ist noch die Opiumgewinnung. Der Weinbau ist infolge Aufstretens der Phyloxera im Rückgange. Im Süden wird auch Baumwolle gebaut. Da die Küder klein und schlecht genährt sind, die Kühe geben keine überflüssige Milch, werden als wichtigstes Nutzvieh Schafe und Ziegen gehalten. Die meisten Ackerbaugeräte sind sehr alten Systems, insbesondere die Pflüge. Die Konsumkraft des Bauers, der sich die Baumwolle, Leinen, Teppiche und Decken selbst erzeugt, ist gering. Er kauft nur Nahrungs- und Genußmittel, wie: Zucker, Kaffee, Salz, eventuell auch Mehl und in beschränktem Ausmaße Behelfe für die Kleidung. Der Hebung der Landwirtschaft steht der 12.63% betragende Zehent und die Willkürlichkeit seiner Einhebung entgegen. In einzelnen Bezirken wurde bereits eine Reform dieser Abgaben angebahnt. Der Vortragende besprach eingehend die Mängel des Verkehrs- und Straßenwesens, dann das Leben in den Städten, die sich dort naturgemäß entwickelten, wo Verkehrswege aus dem Gebirge in die Ebene mündeten. Die Gewerbe- und Handelstätigkeit konzentriert sich in der Tscharschia, einem Gewirre enger, schlecht gepflasterter Straßen, die beiderseits mit offenen, zumeist aus Holz gebauten Buden besetzt sind. Die Waren werden am Eingange der Buden aufgehäuft. Hier verfertigen unter anderen die Kupferschmiede ihre kunstvollen Hausgeräte, die jetzt vom europäischen Emailgeschirr so sehr konkurrenzirt werden. Die Schuster und Schneider stellen auch derzeit schon Erzeugnisse europäischen Schnittes mit großem Geschick und billig her. Im Innern des Landes finden sich noch die letzten Sätze des alten Kunstgewerbes, so die Silberfiligranarbeit und die Holzschnitzerei. Einzelne Schlachthäuser bestehen schon derzeit. Die Industrie zeigt bereits vereinzelte Anfänge; so wurde in Uesküb eine Mühle von einer deutschen Firma modern eingerichtet; die mustergiltige Ausführung hat Deutschland in der ganzen Gegend ein sicheres Renommee verschafft. Ähnlich ist es mit der Einrichtung eines Sägewerkes durch eine österreichische Firma, wodurch ein günstiges Vorurteil für den österreichischen Maschinenbau sich gebildet hat. Vor dem Bau der Orientalischen Bahn waren die Häfen Westalbaniens die Hauptzufuhrorte. Infolge des Ausbaues der Rumpfbahn Salonik—Mitrovica erhielt aber Salonik eine dominierende Stellung. Freilich machen sich im Norden Emigrationsbestrebungen geltend, deren natürliches Zentrum Uesküb ist. Die erste Aufgabe Oesterreichs wird nach Ansicht des Redners eine Förderung des direkten Verkehrs mit dem Norden Mazedoniens sein, da Oesterreich-Ungarn durch die Sandschak-Bahn einen Vorsprung vor den anderen Ländern

besitzt. Schließlich sprach der Redner die Hoffnung aus, daß dieses zukunftsreiche, vor unseren Toren liegende Land, dem zu seinem Aufschwung nur eine gut geregelte Verwaltung fehlt, nicht vernachlässigt werden möge. Im Anschlusse an den Vortrag wurde eine Reihe außerordentlich gelungener Lichtbilder vorgeführt, welche sowohl die Beschaffenheit des Landes, als auch das gewerbliche und landwirtschaftliche Leben illustrierten und sich dabei vielfach durch den malerischen Reiz des Orients auszeichneten.

Wien, am 2. Dezember 1905.

Ergänzungswahlen in die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer.

Am 12. und 13. d. M. fand das Skrutinium der aus der IV. Wahlkategorie der Handelssektion und Gewerbe-sektion und der V. Wahlkategorie (flaches Land) beider Sektionen eingelangten Stimmzettel unter der Leitung des Vorsitzenden der Wahlkommission, k. k. Statthalterrat Ritter von Hentl, statt und ergab folgende Resultate:

In der IV. Wahlkategorie der Handelssektion wurden 16 581, in der Gewerbe-sektion 16 893; in der V. Wahlkategorie der Handelssektion 4224 und in der Gewerbe-sektion 4614 gültige Stimmzettel skrutiniert. Es erschienen gewählt: in die Handelssektion, Wahlkategorie IV., Karl Reisenleitner, Kaufmann, mit 8110 und Hermann Winds, Speditour, mit 8109 Stimmen. In der Minorität blieben: Franz Himmelmayer, Fiaker, mit 7799; Josef Hollaus, Gemischtwarenhändler, mit 7777; Ludwig Lampl, Agenturgeschäfts-inhaber, mit 250 und Theodor Neustadl, Seidenwarengent, mit 243 Stimmen. In die Gewerbe-sektion, Wahlkategorie IV., wurden gewählt: Karl Jesewitz, Schuhmacher, mit 12 565; Ignaz Stingl, Klavierfabrikant, mit 12 023 Stimmen. In der Minorität blieben: Josef Panigl, Bildhauer, mit 4183; Eduard Claus, Tischlermeister, mit 4139 und Josef Pivonka, Posamentierer, mit 469 Stimmen.

In die V. Wahlkategorie (flaches Land) wurden Heinrich Seiser, Kaufmann in Wr. Neustadt, (Handelssektion) mit 3206 und Thomas Tamussino, Schlosser in Mödling, (Gewerbe-sektion) mit 3051 Stimmen gewählt. In der Minorität blieben Heinrich Richter, Kaufmann in Pulkau, mit 909 und Emil Mangold, Mühlenbesitzer in Reankirchen, mit 1074 Stimmen.

Eigenberichte.

**Amstetten.** (Todesfall.) Montag den 11. Dezember ist der schon allgemein beliebte Hotelbesitzer Karl Hochreiter (Hotel Ripka), an Gesichtsröse leidend, gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit 8 Kindern; der Jammer der Hinterbliebenen war geradezu unbeschreiblich, umfomehr, als der Tod ganz unverhofft eingetreten ist. Die Leichenfeier fand am 13. d. M. nachmittags statt. Möge Gott sein Leiden mit dem Himmel lohnen, der guten, braven und christlichen Witwe sowie den Kindern ein Förderer, Tröster, Nährer und Beschützer sein.

**Haiderhofen,** 7. Dez. (Raubmord.) Zwischen Steinbach und Straß wurde am 6. d. M. an dem 36-jährigen Tagelöhner Josef Mayrhofer aus Samendorf ein frecher Raubmord verübt. Josef Mayrhofer war abends in dem Voglhuberischen Gasthause zu Steinbach und erhielt von dem dortigen Fleischhauer Josef Bayer 60 Kronen, die er einem bekannten

Bauern überbringen hätte sollen. Im gleichen Gasthause war auch der 32-jährige Knecht Franz Krügel anwesend, ein äußerst roher Mensch, der schon öfter wegen Streitigkeiten gerichtlich belangt wurde. Krügel kannte Mayrhofer, wußte den Weg, den er zu nehmen hätte; so ging er früher fort und lauerte Mayrhofer auf. Als der Unglückliche den zwischen Steinbach und Straß gelegenen Bach passierte, gab ihm Krügel mit einem Dreschflegel einen so wichtigen Hieb auf den Kopf, daß er tot zusammenstürzte. Nachdem der Mörder sein Opfer beraubt hatte, legte er ihn mit dem Gesichte nach abwärts in den Bach. — Krügel wartete dann noch auf den Fleischhauer Josef Bayer, den wahrscheinlich auch das gleiche schreckliche Schicksal erwartet hätte, wenn er nicht den Krügel hinter einem Baume bemerkt und ihn entschlossen gefragt hätte, was er da tue. Er bekam nur ein unverständliches Gemurmel zur Antwort und Krügel begleitete ihn noch auf eine Strecke Weges. Am nächsten Tage begab sich die arme Frau des Mayrhofer mit den Nachbarn auf die Suche nach ihrem Mann und fand ihn in diesem schrecklichen Zustande. Die allgemeine Teilnahme wendet sich der trauernden Witwe und den fünf unmündigen Kindern zu, die so plötzlich ihres Ernährers beraubt sind. Bei der Bevölkerung herrscht große Erbitterung und Aufregung über den Mörder und es gereichte allen zur Beruhigung, als sich am 8. Dezember die Nachricht bestätigte, daß Krügel schon verhaftet sei. Er wurde von den Wachmännern Georg Kern und Franz Mörtenhuber in Steyr ausgeforscht, wo er bei einer Prostituierten in ihrem Zimmer am Sofa schlief. — In seinem Besitze fand sich nur mehr der Betrag von 9 Kronen 80 Heller. Krügel gestand die Tat und wurde dem Kreisgerichte St. Pölten eingeliefert.

Aas Waidhofen.

**\*\* Vom hohen nied.-ö. österr. Landesauschusse.**  
In der 34. Sitzung des hohen nied.-ö. österr. Landesauschusses vom 30. November 1905 wurden der Waidhofener Ober-Realschule 800 Kronen für Lehrmittel und Bibliothek ab 1907 und ein Betrag von 1600 Kronen für das Jahr 1906 zur Anschaffung von Lehrmitteln bewilligt. — In derselben Sitzung des hohen n.-ö. Landesauschusses wurde dem Rudolf Müller, Bögling der Lehrwerkstätte für Kleinreisens-Industrie in Waidhofen a. d. Ybbs, ein Landesstipendium verliehen.

**\*\* Kasino-Berein Waidhofen a. d. Ybbs.**  
Am 3. Dezember l. J. fand im Hotel „zum gold. Löwen“ die diesjährige statutenmäßige General-Versammlung statt. Anwesend waren hiebei 22 Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolles der vorjährigen Sitzung erstattete der Vorstand Herr M. v. Bukovic den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, gedachte der durch Uebersiedlung ausgeschiedenen Mitglieder Herrn Maringer und Herrn Ludwig Pratsch jun. und beantragte, den genannten Herren in einem Schreiben den Dank für ihre dem Kasino-Berein jederzeit erwiesene tatkräftige Unterstützung auszusprechen, welcher Antrag auch einstimmig angenommen wird. Der Vorstand bringt sodann ein von Herrn Maringer eingelangtes Begrüßungstelegramm zur Verlesung, welches mit allgemeinem Jubel angenommen wurde. Nachdem der Kassier Herr Leo Smrczka seinen Kassabericht sowie den Vorschlag für das künftige Vereinsjahr erstattet hatte, wird der Vereinsleitung nach erfolgter Ueberprüfung der gelegten Rechnung durch die Revisoren Frau Pauline Buchner und Herrn Dr. Effenberger die Entlastung erteilt und dem Kassier der Dank der Versammlung für die Führung der ihm

schweigender als sonst und antwortete zerstreut auf des jungen Mannes teilnehmende Fragen und aufmunternde Bemerkungen.

„Suche die Sache mit Martini möglichst bald in's Reine zu bringen. Mir liegt viel daran, uns den Herzog zu verpflichten. Mache der Gräfin Höhen auf Tod und Leben den Hof, ich werde mich um die Fugger bemühen,“ sagte er nach aufgehobener Tafel. „Du kannst ihr den Rest der Kupfer bringen, die ich von Castellani gekauft. Sprich ihr mein Bedauern aus, daß ich ihre Vorliebe für dieselben nicht früher erfahren, sonst würde ich mir erlaubt haben, ihr die vollständige Sammlung zu Füßen zu legen. Biete Deine ganze Liebenswürdigkeit auf, sie Dir, — uns — geneigt zu machen, — Du bist ein hübscher Junge und verstehst es, Frauenherzen zu erobern.“

Waldemar erwiderte kein Wort, aber sein überraschter Blick hing fragend an des Sängers Zügen. Er hatte in merkwürdig gereiztem, bitterm Ton gesprochen. Hastig stand er jetzt auf und durchschritt mit jämlichen Schritten ein paar Mal das Zimmer. Dann dicht vor Waldemar stehen bleibend, legte er seine Hand auf dessen Schultern, schaute ihm fest in's Auge und fügte etwas ruhiger hinzu:

„Du wirst meine Bitte erfüllen, nicht wahr, Waldemar, ich kann mich auf Dich verlassen?“

„Gewiß können Sie das,“ rief der junge Mann erregt, „Herr Gaspari, ich möchte gern Alles für Sie tun, ich fühle mich Ihnen zu so unendlichem Dank verbunden, daß ich nicht Worte genug finden kann.“

„Still, still!“ wehrte Zener den überströmenden Empfindungen seines Schützlings, „wenn Du es aufrichtig mit mir meinst, so beweise es durch die Tat. Ich fühle mich heute ein wenig nervös. Die Probe hat gestern ungewöhnlich lange gedauert. Wir studierten eine neue Oper und Kapellmeister und Komponist kamen dabei in Streit. Ich nahm die Partei des Letzteren, da suchte Zener Händel mit mir; doch dabei kam er an den Unrechten. Ich machte ihm seinen Standpunkt ein wenig klar und er hat mich zuletzt förmlich um Verzeihung. Trotzdem hat mich die Sache geärgert. — Voilà tout, würde Gräfin Fugger sagen, — es ist nicht der Mühe wert, noch ein Wort darüber zu verlieren.“

Waldemar schaute unverwandt in sein noch immer erregtes Gesicht. Es war ihm bekannt, daß der Tenor und der Kapellmeister nicht auf bestem Fuße standen, daß dergleichen Vorfälle öfter vorkamen, aber auch, daß Zener bisher stets siegreich aus diesen kleinen Scharmücheln hervorgegangen war und keinen weiteren Wert darauf legte. Er fühlte, daß Gaspari ihm diesmal die Wahrheit nicht gesagt und seine gereizte Stimmung einem viel tieferen Grund entspringen mußte. Er sah, wie der Sänger unter seinem forschenden Blick errödete und den Kopf zur Seite wandte.

„Herr Gaspari“, rief der junge Mann warm, die Hände des Anderen ergreifend, „Sie verbergen mir etwas. Sie sind unglücklich — Sie leiden. — O, sagen Sie mir, was Ihnen fehlt, ich möchte so gern —“

„Unsinn!“ lachte der Sänger gezwungen, „Du siehst Gespenster am hellen Tage, mein lieber Junge. Ich bin ein wenig abgesspannt, geistig abgemattet, sonst nichts. — Und nun geh', hole die Kupfer und überrede die Gräfin, sie von mir anzunehmen. Ich will ein wenig ruhen. Heute Abend begleitest Du mich in die Oper. Nach derselben erwarte ich einige Herren zu einem kleinen Souper. Wir wollen recht vergnügt sein, den Champagner knallen lassen und auf das Wohl der Damen trinken. Nun geh' und bestelle auch dem Herzog und Gräfin Editha meine Grüße.“

Gräfin Fugger hatte die Stiche angenommen. Sie war liebenswürdiger gewesen denn je und hatte Waldemar auf's Gnädigste entlassen.

Gaspari schien durch des jungen Mannes Bericht sichtlich beruhigter. Abends in der Oper, wo er als Strabella auftrat, entzückte er das Publikum und erntete reichen Beifallsjubel. Ein Vorbeerkrantz, der mit einer kleinen blauweißen Schleife geschmückt war, wurde ihm aus einer Loge des ersten Ranges zugeworfen. Mit triumphierendem Lächeln betrachtete er das schmale Band, das er später von dem Kranze löste und es sorgfältig bewahrte.

„Wissen Sie, wer Ihnen den Vorbeer geworfen hat?“ fragte Waldemar, verwundert über das Interesse, welches der Sänger dem unscheinbaren Stückchen Seide zuwandte.

Dieser schaute ihn ein paar Sekunden lang stolz und siegreich an. Dann erwiderte er in übermüthiger Laune: „Ich weiß es und dieses kleine Band ist für mich von unschätzbarem Wert, für den Augenblick wenigstens; nun laß uns lustig und guter Dinge sein und den Vöcher der Freude leeren.“

Am andern Morgen zeitig trat Martini bei dem Freunde ein.

„O, Bruno,“ rief Waldemar ihm entgegen, „Du bist stets so liebevoll und besorgt für mich. Da darf ich wohl hoffen, daß Du mir auch noch einen anderen Liebesdienst erweist. Der Herzog von Pletten wünscht so sehr in den Besitz Deines neuesten Bildes zu gelangen.“

„Ist das wahr?“ unterbrach ihn der Maler lebhaft, „ich glaube, er hätte uns Beide längst vergessen.“

„Dringende Geschäfte hinderten ihn, sich früher mit Dir zu verständigen. Nun hörte er, daß Du mit Herrn von Quasta in Unterhandlung getreten seist —“

„Und verzichtet auf mein Gemälde?“

„Im Gegenteile, er wäre glücklich, wenn er es noch haben könnte und ich wollte Dich bitten —“

„Der Herzog soll es haben, rief Martini beglückt. „O, Waldemar, wie Du mich mit dieser Nachricht erfreut hast! Es ist die Erfüllung meines innigsten Wunsches.“

„So will ich Dich noch heute zum Herzog führen, damit Ihr den Kauf in's Reine bringt.“

„Ich stehe Dir ganz zur Verfügung.“

Einige Minuten später suchte Waldemar Herrn Gaspari in seinem Zimmer auf, der sich noch bei der Toilette befand.

„Ist es Ihnen recht, wenn ich Bruno noch heute beim Herzog einführe?“ fragte Waldemar, an der Türe stehen bleibend.

„Das wird Zeit haben bis morgen, bis zur gewöhnlichen Audienzstunde, ich gehe dann selbst mit. Soviel ich weiß, speist der Herzog heute bei Hofe und fährt nach der Tafel mit dem König nach der Pfaueninsel. Er sprach gestern schon davon,“ erwiderte Gaspari über die Achsel hinweg, ohne den Kopf zu wenden.

(Fortsetzung folgt.)

übertragenen Vereinsgeschäfte ausgesprochen. In der darauffolgenden Wahl wurden der bisherige Vorstand und die bisherigen Ausschussmitglieder wiedergewählt. Sodann beschließt die Generalversammlung, zum neuen Vereinslokal 3 Zimmer im Gartentrakt des Hotels „zum gold. Löwen“ zu wählen, wofür dem Hotelbesitzer Herrn Krumpholz die Kosten der Beleuchtung und Beheizung zu vergüten sind. Die Mitgliedsbeiträge werden auf der bisherigen Höhe belassen. Mit der Einladung des Vorstandes, die Vereinsabende recht zahlreich zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen. — Wegen der am 17. Dezember 1905 stattfindenden Festsfeier des Turnvereines findet an diesem Tage kein Vereinsabend statt und werden die nächsten Vereinsabende am 26. Dezember 1905 und 1. Jänner 1906 und von da ab jeden Sonntag abends abgehalten.

**Turnverein.** Wie bekannt, hält der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs Sonntag den 17. Dezember 1905 abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ seine Jubiläum- und Gründungsfeste ab, für welche sich allseits rege Teilnahme kundgibt.

**Gründungsfeier des Männergesangsvereines.** Am Freitag den 8. Dezember fand im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ die obligate Gründungsfeier des hiesigen Männergesangsvereines statt. Mit diesem Tage hatte derselbe das 62. Jahr seines Bestandes vollendet. Bei der Gründungsfeier, an welcher auch der Damenchor und das Hausorchester des Vereines teilnahmen, gelangte ein aus 10 Nummern bestehendes, sehr gebiegenes Programm zur Ausführung. Sowohl das Hausorchester, als auch der Männer- und gemischte Chor ernteten für die präziseste Durchführung der einzelnen Nummern seitens des sehr zahlreich erschienenen Publikums reichen, wohlverdienten Beifall. Die beiden Herren Chorleiter Kliment und Schendl können sich zu diesen neuen Erfolgen, die sie an diesem Abende erzielten, nur gratulieren. In einer Pause ergriff der Vorstand des Vereines, Herr Med. Dr. Karl Steindl, das Wort, warf einen kurzen Rückblick auf die Gründung des Vereines, gedachte in ehrenden Worten jener 12 wackeren Männer, welche in der damals ungünstigen Zeit den Mut gefunden hatten, an die Gründung eines Männergesangsvereines zu schreiten, gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre und konstatierte, daß der Verein in demselben nicht nur an Mitgliederzahl bedeutend zugenommen, sondern auch auf dem Gebiete der Sangespflege einen bedeutenden Schritt nach vorwärts getan habe. Er gedenkt hierbei lobend des Fleißes und der Ausdauer, welche sowohl die Sänger als auch der Damenchor an den Tag gelegt haben und spricht dem Hausorchester und seinem Dirigenten, Herrn Kapellmeister Kliment, für seine rege Mitarbeit den Dank und die Anerkennung des Vereines aus. In besonders herzlicher Weise gedenkt er der unterstützenden Mitglieder, welche auch im vergangenen Jahre den Verein in so ausgiebiger Weise unterstützten. Hierauf hielt Herr Dr. Steindl an Herrn Lehrer Franz Pohl, welcher in diesem Jahre sein 25 jähriges Jubiläum als ausübender Sänger feierte, eine tiefempfundene Ansprache, in welcher er der großen Verdienste gedachte, welche sich diese schätzbare Kraft des Vereines sowohl als Sänger als auch Ausschussmitglied um denselben erworben hat. Fast 20 Jahre ist nun Herr Pohl im Ausschusse tätig, davon hatte er allein 18 Jahre das ebenso schwierige als zeitraubende Amt eines Schriftführers inne, das er mit seltener Hingabe und Gewissenhaftigkeit führte. Zum Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung überreichte Herr Dr. Steindl Herrn Pohl einen schönen, vom Vereine gespendeten Rubinring. Herr Pohl, den diese Ehrung sichtlich rührte, dankte seinen Sangesbrüdern in bewegten Worten, lehnte die schmeichelhaften Worte des Vorstandes mit dem Hinweis darauf ab, daß er ja nichts anderes getan habe, als was man von einem Vereinsmitglied und Vereinsfunktionär zu verlangen habe, nämlich seine Pflicht. Er versprach, solange es seine Kräfte erlauben, dem Vereine ein treues Mitglied bleiben zu wollen. An diesem Abende feierte auch Herr Chormeister Franz Schendl, welcher nach Amstetten versetzt wurde, seinen Abschied. Auch ihm widmete Herr Dr. Steindl herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für seine während zweier Jahre dem Gesangsvereine geleisteten großen Dienste. Er hob dessen großes musikalisches Können hervor und betonte besonders, daß es Herr Schendl verstanden habe, sich durch sein bescheidenes, taktvolles Auftreten die Liebe und Verehrung der Sänger zu erwerben. Daß Herr Schendl aus unseren Reihen scheidet, ist nicht nur vom Standpunkte des Gesangsvereines, sondern vom Standpunkte der Geselligkeit überhaupt auf das Lebhafteste zu bedauern, denn er stellte überall voll und ganz seinen Mann. Zum Andenken an seine Wirksamkeit im Vereine überreichte ihm Herr Dr. Steindl 2 prachtvolle, illustrierte Hermann Vogl-Albums, welche Herr Schendl mit herzlichen Worten des Dankes und der Versicherung, auch in der Ferne stets des Waidhofener Männergesangsvereines und der ihm lieb gewordenen Bewohner der Stadt zu gedenken, entgegennahm. So kann man also behaupten, daß der Gründungsabend des Gesangsvereines ein Ehrenabend in des Wortes schönster Bedeutung war.

**Abschiedsabend.** Am Dienstag den 12. Dezember veranstaltete der Turnverein zu Ehren seines scheidenden Mitgliedes, Herrn Willy Rieder, welcher schon in kurzer Zeit unsere Stadt verläßt, um in dem böhmischen Industrieorte Zenica seinen neuen Posten als kommerzieller Leiter eines größeren Industrie-Etablissements anzutreten, einen Abschiedsabend, der sich eines sehr guten Besuches erfreute und einen sehr animierten Verlauf nahm. Außer den Mitgliedern des Turnvereines, dessen Sprecher, Herr Nosto, herzliche Worte des Abschieds an den scheidenden Turngenossen richtete und ihm den besonderen Dank des Vereines für seine vorzügliche Mitarbeiterschaft bei geselligen Veranstaltungen ausdrückte, waren noch erschienen der Vorstand des Alpenvereines, Herr Lehrer Kopecky, ferner der

Vorstand der Südmart, Herr Tierarzt Sattlegger mit mehreren Mitgliedern. Beide Vorstände hielten im Namen ihrer Vereine Ansprachen an Herrn Rieder, in welchen sie dessen stets bereite Mitwirkung bei verschiedenen Gelegenheiten lobend erwähnten, ihm hierfür den Dank aussprachen und ihn gleichzeitig ersuchten, auch in seinem neuen Wirkungsorte im Sinne dieser beiden Vereine zu wirken. Herr Hauptkontrollor Wilhelm Fleigler feierte den Scheidenden in einem selbstverfaßten, sehr stimmungsvoll gehaltenen Abschiedsgebichte. Der heitere Teil des Abendes war sehr animiert und fanden besonders die humoristischen Vorträge, sowie die Vorträge des Gesangsquartetts reichen Beifall. Wir haben diesem Berichte nur noch zuzufügen, daß durch den Weggang des Herrn Rieder die Stadt Waidhofen nicht nur einen vorzüglichen Gesellschafter, sondern auch einen Dichter verliert, dessen Name bereits auch in literarischen Kreisen einen guten Klang hat. Herr Rieder war ein äußerst liebenswürdiger, offener und biederer Charakter, dessen Schelden von Waidhofen allgemein bedauert wird.

**Schwester-Feier der Feuerwehr.** Die diesjährige Schwester-Feier der freiwilligen Feuerwehr findet diesmal im Gartensaale des Hotels In Führ statt. Ein Komitee, an dessen Spitze Herr Karl Lüben steht, hat sich die Aufgabe gestellt, diesen Abend zu einen recht heiteren und genussreichen zu gestalten. Durch fleißiges Proben werden hierzu bereits alle Vorbereitungen getroffen. Wir bemerken noch, daß an diesem Abend Niedmüller Märzenbier zum Ausschank gelangt.

**Sonntagsruhe vor Weihnachten.** Zufolge Rundmachung des k. k. Statthalters von Niederösterreich vom 22. Oktober 1905, Z. I—6907, ist in der Zeit vom 17. bis 24. Dezember jeden Jahres an Sonntagen der Warenverkauf am flachen Lande Niederösterreichs wie folgt gestattet: a) In den Gemeinden Aggersdorf, Liesing und Schwachat beim Lebensmittelhandel von 7 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags und von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. In den anderen Handelsgewerben von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. b) In allen übrigen Gemeinden Niederösterreichs bei allen Handelsgewerben von 6 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags.

**Weihnachtseinkäufe.** Nun ist wieder die Weihnachtszeit gekommen, jene Zeit, in welcher einem uralten Gebrauche gemäß die Angehörigen einer Familie sich gegenseitig mit Geschenken überraschen. Auch in Waidhofen a. d. Ybbs wird diese schöne Sitte recht gepflegt und ist daher der Bedarf an verschiedenen Geschenkartikeln ein sehr großer. Damit nicht das Publikum genötigt ist, nach auswärts zu fahren, um dort seinen Bedarf an Weihnachtsgaben zu decken, haben es sich auch unsere Geschäftsleute recht angelegen sein lassen, sich ein reichhaltiges Lager von Weihnachtsartikeln anzuschaffen. Ein Blick auf die Auslagen unserer verschiedenen Geschäfte zeigt uns, daß die Geschäftsleute auch den größten Anforderungen zu entsprechen vermögen. Schon aus Lokalpatriotismus sollte die Bewohnerschaft ihren Bedarf im Orte selbst decken. Es ist kein Wunder, wenn die Geschäftsleute über schlechten Geschäftsgang klagen, da alljährlich so große Summen nach auswärts gehen. Die Bewohnerschaft kann mit unseren Geschäftsleuten wohl zufrieden sein, denn sie tragen sowohl in Bezug auf Qualität und Preise der Waren den weitgehendsten Anforderungen.

**Todesfall.** Wieder hat der unerbittliche Sausmann einen unserer geachteten Mitbürger aus unserer Mitte gerissen. Donnerstag nachts 11 Uhr verschied nach langem Leiden der hiesige Hausbesitzer und frühere Spenglermeister Herr Johann Schindelar. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 64 Jahren erreicht hatte, war eine in Waidhofen und Umgebung sehr wohl bekannte Persönlichkeit. Ein tüchtiger, reeller Geschäftsmann, geachtet und geehrt in allen Kreisen der Bevölkerung, wurde Herr Schindelarz öfters durch das Vertrauen seiner Mitbürger in die Gemeindevertretung entsendet, wo er tatkräftig für die Ausgestaltung unserer Stadt zum Kurorte und Sommerfrische eintrat. Im Verlehe etwas verschlossen und wortkarg, besaß Herr Schindelarz doch ein goldenes Herz, das sich stets öffnete, wenn es galt, mit Rat und Tat beizustehen. Seine Freunde und Bekannten werden ihm stets ein dauerndes Andenken bewahren. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags 3 Uhr statt.

**Von einem Baum erschlagen.** Am Gute Hauslehen des Opponitzer Bürgermeisters Pichler war am Samstag den 9. d. M. der 17 jährige Knecht Kaiser im Walde mit Holzfällen beschäftigt. Beim Absägen eines durch Schneebruch beschädigten Baumes wurde Kaiser von dem Stamme schwer verletzt und verschied nach kurzer Zeit. Montag den 11. Dezember nahm eine Gerichtskommission in Opponitz den Tatbestand auf.

**Rauferei.** In der Nacht vom Samstag den 9. auf Sonntag den 10. Dezember entstand durch die Provokation eines Hausbesitzersohnes namens Böldersl in der hiesigen Bahnhofrestauration ein Streit, welcher zum Schlusse auf der Straße in eine wilde Kellerei ausartete, die noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Wir erfahren darüber aus zuverlässiger Quelle folgendes: Böldersl, ein bekannter Raufbold und Stänkerer, provozierte eine Gesellschaft von Herren, die sich an diesem Abende in der Restauration befanden. Einer der Gäste, Herr Maschinführer Feigl, verbat sich diese Ungezogenheit, worauf Böldersl zu schimpfen begann und gefährliche Drohungen ausstieß. Darauf wurde er vom Hausknecht an die Luft gesetzt. Nicht lange darnach kam er wieder in das Lokal, diesmal aber schon mit einem Ohrenzweimer bewaffnet, den er drohend gegen Feigl schwang. Nun wurde er das zweite mal hinausbefördert, wobei er wieder gefährliche Drohungen gegen Feigl ausstieß. Von der Straße aus zertrümmerte er mehrere Fenster des Restaurationslokales. Als später Herr Feigl mit mehreren Herren nach Hause ging, überfiel Böldersl denselben und versetzte ihm mehrere wichtige Hiebe auf den Kopf, daß er niederstürzte. Darauf entrißten ihm die Begleiter Feigls den

Stoß und verfolgten ihn ein Stück Weges. Böldersl soll nun über eine Stiege gegen die Ybbs gelaufen sein, wo er am Ufer, gegen einen Felsen gelehnt, stehen blieb. Seine Mutter rief nach Hilfe, worauf Herr Bahnbeamter Sandler hinab-eilte, um ihn emporzuziehen. Dabei verlor Böldersl das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser. Herr Sandler sprang sofort nach und zog ihn heraus. In der Wohnung, wo Böldersl die Wunden verbunden wurden, benahm er sich so rabiat, daß ihn seine Leute fesseln mußten. Die gerichtlichen Anzeigen sind beiderseits bereits anhängig gemacht worden.

**Musikalische Neuheiten** sind soeben im Berliner Musikverlag, Berlin, W. Halensee, Kurfürstendamm 145, vom Komponisten Ludwig Schachenhöfer, erschienen: „An der Adria“, Walzer Op. 102 und „Donauquai“, Marsch Op. 112, für Klavier zu 2 Händen, sowie für Orchester und französische Orchestrierbesetzung. Beide Kompositionen wurden bereits in den Berliner Konzertsälen, von den besten Orchestern gespielt und haben in Folge ihrer hübschen, melodischen Rhythmen großen Beifall gefunden. Ferner sind vom gleichen Autor bei Johann André, Musikverlag Offenbach a. Main, drei äußerst wirksame, fein gehaltene „Charakterstücke“ Op. 63, für Klavier zu 2 Händen, zur Ausgabe gelangt und zwar: „Nr. 1. Niedender Amor, Nr. 2. Plauderei am Spinnrocken und Nr. 3. Neues Leben.“ Sämtliche Neuheiten sind durch alle Musikalienhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

**Befähigungsnachweis im Handelsgewerbe.** Die Mitglieder des Reichsverbandeskomitees Fürst und Pabst (Wien) und Löschner (Ybbs) sprachen Donnerstag den 7. d. M. bei Sr. Erzengelz dem Herrn Leiter des Handelsministeriums vor, um in Angelegenheit des Befähigungsnachweises im Handelsgewerbe zu konferieren.

**Gefunden** wurde Dienstag eine silberne Remontoir-Uhr. Der Eigentümer soll sich in unserem Geschäft melden.

**Brieflicher Stenographie-Unterricht.** Der Zentralverein für vereinfachte Stenographie eröffnet neue unentgeltliche Anfängerkurse in Stenographie. Da diese Kenntnis heute für Lehrer, Beamte, Studierende, Militärs und Schüler etc. unentbehrlich ist, wird hiedurch jedermann Gelegenheit geboten, sich dieselbe anzueignen. Der Lehrstoff ist auf 12 Unterrichtsbrieftexte verteilt und wird der Unterricht in der Weise geleitet, daß der Teilnehmer den ersten Brief ausarbeitet, zur Korrektur einleudet und mit derselben den nächsten Brief erhält. Anmeldungen per Postkarte sind an den Verein Wien, I, Annagasse 12 zu richten.

**Es stellt sich oft die Gelegenheit ein,** bei Verwundungen ein gutes Verbandmittel zu suchen und zu empfinden. Ein hierzu sehr geeignetes und bewährtes Mittel, welches infolge seiner antiseptischen, kühlenden und schmerzstillenden Wirkung zur Vergütung von Entzündungen dient und die Wundheilung befördert, ist die in der ganzen Monarchie bestbekannte Prager Hauszäbe aus der Apotheke des B. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag. Da die Salbe selbst bei jahrelanger Aufbewahrung keine Veränderung oder Einbuße ihrer Wirkung erleidet, sollte dieselbe für ungeahnte Fälle in jedem Haushalte vorrätig gehalten werden.

### Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

**Urteile.** Am 29. November: Reimer Leonhart, Knecht aus Tannenhof, Trunkenheit, 1 Monat Arrest. Holler Rudolf, Bäckerlehrling aus Seitenstetten, Diebstahl, 1 Woche Kerker. Ecker Leopold, Schankgehilfe aus Kaltenleutgeben, Diebstahl, 3 Tage Arrest. Zwölfer Josef, Knecht aus Steinbachtal, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Meierhofer Dominik, Bauerssohn aus Steinbachtal, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Horbicek Karoline, Köchin aus Wien, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. — Am 2. Dezember: Danninger Franz, Fabrikbeamter aus Traisen, Vergehen des Auflaufes, 3 Wochen Arrest. Hahn Ferdinand, Hilfsarbeiter aus Traisen, öffentliche Gewalttätigkeit, freigesprochen. Rechlmeier Leopold, Aufseher aus Traisen, öffentliche Gewalttätigkeit, freigesprochen. Müller August, Metallarbeiter aus Wien, öffentliche Gewalttätigkeit, freigesprochen. — Am 4. Dezember: Steger Leopold, Schlosser aus Markt, und Sentner Karl, Hilfsarbeiter aus Traisen; beide wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, freigesprochen. Neubauer Josef, Hilfsarbeiter aus Kreisbach, öffentliche Gewalttätigkeit, 6 Monate schweren Kerker. Bügl Anton, Hilfsarbeiter aus Traisen, öffentliche Gewalttätigkeit, 1 Jahr schweren Kerker. — Am 6. Dezember: Weltsch Roman, Hilfsarbeiter aus Traisen, Uebertretung des Diebstahls, 1 Woche Arrest. Kwasmicka Jaroslav, Schlosser aus Traisen, Diebstahl, 1 Monat Kerker.

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Boranzige.** Ein Komitee, bestehend aus Herren und Damen, erlaubt sich den P. T. Bewohnern von Waidhofen, Zell und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß es am 13. Jänner 1906 in Herrn Bauernbergers Saallokalitäten in Waidhofen a. d. Ybbs einen Ball, verbunden mit einer Damen-Schönheitskonkurrenz, veranstaltet, bei welchem in jeder Weise für Unterhaltung für Jung und Alt gesorgt wird. Die Dekoration wird märchenhaft, die Beleuchtung feenhaft sein. Bei der Damen-Schönheitskonkurrenz kann sich jede Dame, ohne im geringsten einen Beitrag zu leisten, beteiligen und sind drei wertvolle Preise ausgesetzt, welche beim Ballfeste ausgestellt sind. Damit sich an diesem Ballfeste jedermann beteiligen kann, wird trotz der verschwenderischen Pracht nur 1 Krone für Herren als Eintritt verlangt. Jung und Alt, Tänzer und Nichttänzer sollten daher die Gelegenheit nicht verpassen, sich an diesem Ballfeste zu beteiligen, da so etwas Waidhofen noch nicht gesehen hat. Damen Waidhofens! Schrecken Sie vor der Neuheit nicht

zurück, denn gerade durch die Schönheitskonkurrenz wird nicht nur Ihnen, sondern jedem Teilnehmer das meiste Vergnügen geboten.

Haupttreffer! Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irreführend zu machen.

Bei Kinderkrankheiten welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet: MATTONI'S GISSHÜBLER

Verlangen Sie Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 34. Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr Verbrauch 1 1/4 fr. per Stunde.

„Le Délice“ Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen. Überall erhältlich. 82 52-54 General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Heller'sche Spielwerke. Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen.

F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten. hocharomatisch, feinschmeckend, alle anderen Tees in Qualität weitaus überragend, im Preise bedeutend billiger. Nur bei Bezug von mindestens 1/2 Kilo: Brocken Pekoe Goldtype per Kilo K 12.—, Finest Orange Pekoe 10.50, Flowery Orange Pekoe 9.—, Pekoe per Kilo K 8.50, K 7.50, 6.50, 7.50, 7.—, Orange Pekoe per Kilo K 10.—, Pekoe Souchong per Kilo 6.40, Ottery Pekoe 6.20, Brocken Tea 6.—, Tea alla Pekoe 5.50, Souchong 5.—, Bruchteel la., vollkommen staubfrei 4.—, Bruchteel IIa., 3.60.

497 10-1 Trnkóczy's Brustsaft zubereitet aus Spitzwegerichextrakt mit Kalkeisen. Wirkt hustenstillend, schleimlösend, ansehnend, brennt die Heiserkeit und ist infolge seines Eisengehaltes zugleich ein vorzügliches Mittel bei Eisenmangel.

Trnkóczy's Schmerzstillende rote, aromatische Einreibung. Diese aus aromatischen Pflanzenstoffen dargestellte antiepileptische Einreibung wirkt muskel- und nervenentspannend, lindernd und erweichend.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN. Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Vom Bäckertisch. Niederösterreichischer Amtskalender 1906. Nach authentischen Quellen zusammengestellt, ist dieses in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigenden Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch sieben, neuerdings erweitert, im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen.

Krankensalzen, gleichwie die Wiener Aktiengesellschaften und Vereine mit ihren Funktionären aufgeführt sind. Außerdem bringt der Amtskalender eine bezirksweise Uebersicht der Gemeinden Niederösterreichs mit deren Vertretungen, der dortigen Bezirkskulturräte, Bezirksarmenräte, Bezirksauschüsse und Bezirkskrankenvereine sowie der Sanitätsperjonen, Volks- und Bürgerschullehrer u. s. w. ; bei jeder Gemeinde sind auch alle in derselben ihren Sitz habenden Behörden und Anstalten ersichtlich gemacht.

„Der Stein der Weisen“. In dem kürzlich erschienenen 23. Heft (des 18. Jahrganges) dieser allbekanntesten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift finden sich eine Reihe interessanter, reich illustrierter Abhandlungen — Ueber Segel- und Steuermannskunde, Fruchtternte, das Schmelzen der Glasmasse, den methyloxydigen Diamant-Meteoriten des Canon Diablo, verschiedene Mitteilungen aus der Gewerbelunde, Text und Abbildung einer „Astronomischen Lehruhr“, zahlreiche Notizen für Haus und Hof und den Schluss des mit so vielem Beifalle aufgenommenen Roman Julius Vernes „Der Herr der Welt“.

Die größten Unheilthäter der Menschheit sind in dem soeben erschienenen 4. Heft von Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexikon vereinigt. Es ist eine ausgezeichnete ausgeführte Chromotafel der Bakterien, auf der unter anderen die Erreger der Pest, Cholera, Diphtherie, Malaria etc., kurzum die Verursacher der schlimmsten Seuchen, dargestellt sind. Ein eigenartiges Bild genährt die Tafel „Australische Tierwelt“, auf der der bekannte Tiermaler Specht die wichtigsten Typen aufs lebendigste wiedergegeben hat.

Kein Postaufgabebuch mehr. Jeden ordnungsliebenden Geschäftsmann und Privatmann, der öfter Postsendungen hat, wird die Abschaffung der bisherigen Postblätter und die Wiedereinführung der Aufgabebücher höchst unangenehm berühren. Die heutige Abfertigung der Postpakete, Wertbriefe und der rekommandierten Sendungen großer Aufgeber wollen wir gewiß gut nennen, allerdings erwächst dem Aufgeber dadurch eine große Mehrarbeit. Unangenehm ist und bleibt es aber, daß einzelne Pakete, Wertbriefe und einzelne rekommandierte Sendungen nur mit einem Aufgabebuch quittiert werden.

Diese Postblätter haben gegen andere den Vorzug, daß sie bereits gummiert sind, man hat also nur nötig, den Aufgabebuch etwas anzufeuchten und an die betreffende Stelle zu kleben.

Das Ende einer Liebe. In ihren lebenswichtigen und so heifällig aufgenommenen „Erinnerungen“, deren Schluss das eben erschienene Heft der „Oesterreichischen Rundschau“ (Verlag Karl Konegen in Wien) veröffentlicht, erzählt Gräfin Schönsfeld-Neumann eine seine Episode, die wie das wehmützig ironische Schlussspiel eines Kolorosses anmutet. Fürstin Vogarathion, die zur Zeit des Wiener Kongresses verheiratet und gefierte Schönheit, zählte auch den großen Staatskanzler Metternich zu ihren Verehrern. Kurz vor ihrem Tode kam sie noch einmal aus Paris nach Wien, auf den Schauplatz ihrer einstigen Triumphe, wo man trotz aller Pietät für ihren Rang und ihre gesellschaftlichen Vorzüge etwas befehlend war über ihre äußere Erscheinung.

Ueber das neue Bürgertheater in Wien finden wir in dem soeben erschienenen 11. Heft von „Oesterreichischer Rundschau“ einen mit zahlreichen Bildern versehenen Artikel aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Maria v. Berls, daran reiht sich eine hochinteressante kulturhistorische, vielfach illustrierte Studie über die Badepferle Königsburg. Der aktuelle Teil enthält wie gewöhnlich eine umfassende Revue der letzten in- und ausländischen Ereignisse, während im belletristischen Teile unter anderen hervorragenden österreichischen Schriftstellern auch Rudolf Kraynig mit einer Militärhumoreske und Universitätsprofessor Dr. M. Heiler mit einem Essay anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages Josef Stodas vertreten sind.

**Der Weg.** Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Wie das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Herzig. — Die Schlägigen. Von Richard Charman. — Die Wirkungen der Verhältniswahl. Von Rudolf Springer. — Beamten- oder Arbeiterversicherungs? Von Sigmund Raff. — Der Neue Rektor. — Was lesen unsere Kinder? Von E. v. Filel. — Rundschau. (Die Entwässerungsfrage in Frankreich. — Das Verbrechen der Zukunft.) — Ein Jahr „Hohe Warte“. Von Richard A. Bermann. — Wir. Von Gräfin E. — Ein österröcherischer Hochartokrat gegen das Wahlsystem. — Theaterjournale. Von Karl Hans Strobl. — Bücherbesprechung. — Blüchereinkauf. Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern und direkt bei der Administration Wien, IX/3, Sarellgasse 3. Probenummern gratis und franko.

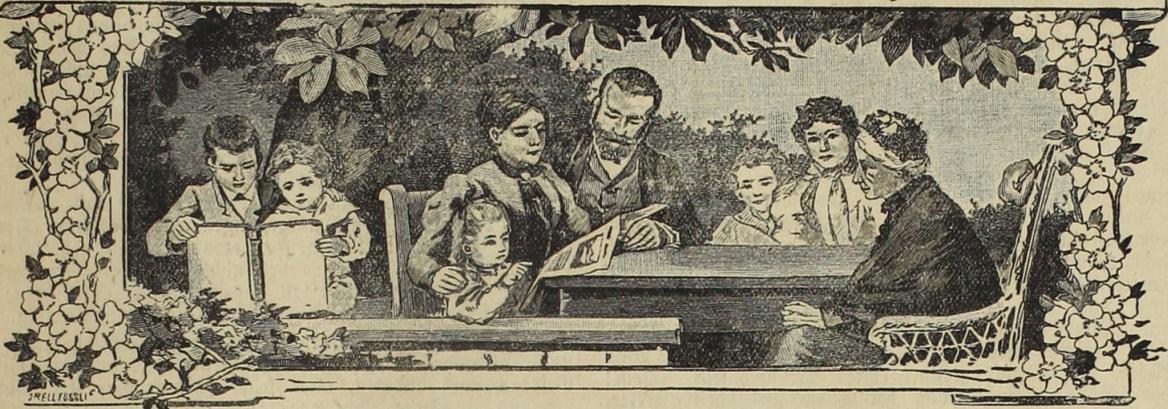
**Blindenmarkt.** Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starhemberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalte eingelangt.

(Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchweger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blindenmarkt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blindenmarkt an Herrn Josef Kirchweger daselbst.

**Blindenmarkt. (Einbruch.)** Im alleinstehenden

Alterhaus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeifahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen klirrenden Ton und das Denkmal des König Oskars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zertrümmert. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbehaglichen Gefühls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaulust der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile

# Illustrierte Beilage



Nr. 50

des „Bote von der Ybbs“

1905

Nachdruck verboten.

## Die Föhrenhere.

Original-Erzählung von Theji Bohrn.

(Schluß.)

Des Doktors Sehnsucht nach ihr steigerte sich in dem Maße, als der Wagen sich der Stadt näherte. Endlich war er daheim. Er sprang aus dem Wagen und zog fest an der Klingel. Moosmann öffnete ihm; er nahm sich kaum Zeit, seinen Gruß zu erwidern und stürmte die Treppe hinauf und direkt in Ilkas Zimmer. Hier war alles finster. Er lief nach dem Wohnzimmer, da brannte die Hängelampe über dem Eßtisch und er gewahrte mit Befremden, daß nur ein Gedeck auslag. Was war das?

Wieder in Ilkas Zimmer zurückgekehrt, machte er Licht und dann starrte er voll Bewunderung um sich. — Die Schranktüren standen weit offen, die Schubladen waren herausgezogen und alles war leer — leer. Mechanisch griff er nach dem elektrischen Knopf und machte das Licht wieder aus und mit unheimlicher Ruhe ging er ins Wohnzimmer zurück. Da war Moosmann und stellte die Schüsseln auf den Tisch.

„Was ist vorgefallen, Moosmann?“

Der zuckte nur mit den Achseln.

„Wo ist meine Frau?“

„In's Föhrenhaus und Katinka ist mit.“

„So, so.“ Außerst ruhig setzte er sich zu Tisch, aber in ihm tobte und stürmte es. Das also konnte sie ihm antun, ihn heimlich verlassen und einen neuen unerhörten Klatsch heraufbeschwören, wo kaum das Alte im Verborgenen begriffen war? Mechanisch sah er das Besteck und ab einige Bissen, er hatte heute ja seit dem Frühstück nichts gegessen. Als er die Serviette entfaltetete, fiel ein Brief heraus — von Ilka. Hastig riß er den Umschlag auf und las:

„Da ich mich von dir nicht aus deinem Hause jagen lassen will, gehe ich lieber in mein Haus zurück, dort ge-

höre ich hin — ich hätte es nie verlassen sollen. Katinka geht mit mir, Moosmann soll in der Stadt bleiben.“

Das war alles — keine Aufschrift, keine Unterschrift, kein weiteres Wort — alles. Walthers Trost es falt über den Rücken. Also so weit war er gekommen! Er las die Zeilen noch einmal und las sie wieder, und nun kam ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß er heute zu ihr sagte, er werde sie aus dem Hause jagen. Hat er das wirklich gesagt? War es möglich, daß er so etwas sagen konnte? Ja, ja und ja, er hatte die unerhörte Rohheit begangen, und ihr das gesagt, ihr, Ilka, der Stolzen! Aber wie konnte sie das so nehmen, sie mußte doch gesehen haben, daß er von Sinnen war. O, wäre er doch zu ihr gegangen, ehe er nachmittags das Haus verließ, und hätte ihr ein paar gute Worte gesagt — nun wars zu spät.

„Ich gehe in mein Haus zurück,“ schreibt sie. O dieses Haus, dies verfluchte Föhrenhaus hat sie wieder. Aber da darf sie nicht bleiben, ich hole sie mir zum zweiten Mal.

Er klingelte. „Moosmann, ich gehe auch ins Föhrenhaus hinauf.“ Dieser schaute ihn starr an. „Ins Föhrenhaus? Jetzt, in der Nacht?“

„Ja, Moosmann, jetzt gleich; richten Sie mir mein Nachtzeug zusammen — morgen früh sind wir natürlich wieder da.“

Moosmann verschwand und kam in einigen Minuten wieder mit einem kleinen Handteller zurück.

„Herr Doktor!“

„Was gibt's?“

„Herr Doktor, darf ich Sie begleiten?“

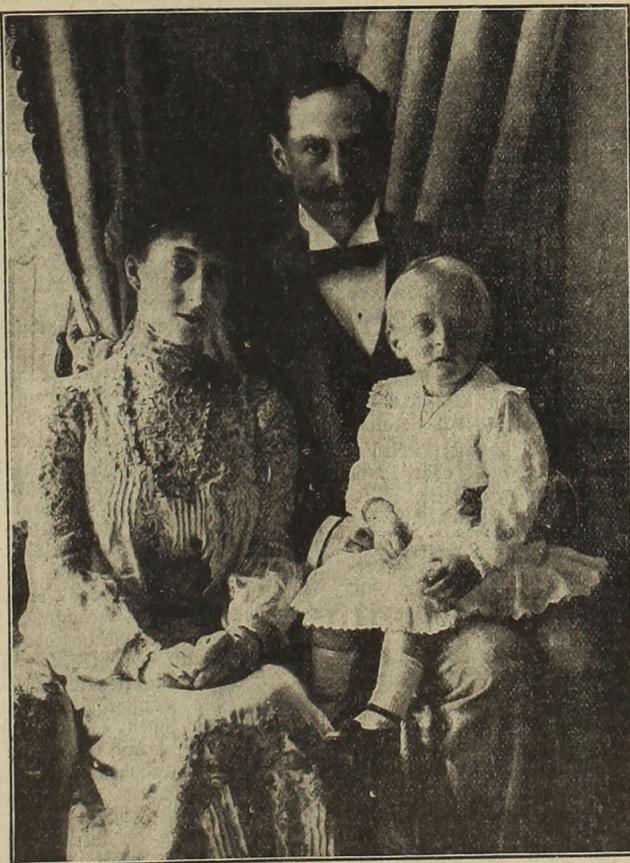
„Was fällt Ihnen ein, Moosmann?“

„Ach bitte, erlauben Sie's, Sie können die Tasche doch nicht selbst tragen.“

„Warum den nicht, Moosmann? Glauben Sie, ich sei so schwach? Uebrigens muß doch eins im Hause bleiben, der Auskunfts geben kann.“

„Aber in einer Stunde bin ich wieder zurück — es ist ja noch der Hausmann da mit Weib und Tochter. Lassen Sie mich doch.“

Walthers gab keine Antwort, warf seinen Ueberzieher um die Schultern und ver-



König VII., der neue König von Norwegen mit seiner Familie.

**Neumarkt a. d. Ybbs, am 15. Dezember 1905.** (Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokalitäten des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle Pils. Anfang 1/28 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

erklang und ein vergnügtes Publikum den Wimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr erstanden. Das Sühnhaus nimmt seine Stelle ein.

— **Die gefallene Krone.** Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenblat“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

**Vermögen in Lumpen gefunden.** In einer Ortschaft am englischen Kanal, wurde ein Josef Daubrein aufgegriffen, der ein „Kapitalist“ erst vor einiger Zeit von Havre angekommen so verdächtige Lumpen geliebet, daß die Polizei bund verhaftete und ihm für seine Lumpen einen gab. Als man diese Lumpen untersuchte, fand wertvolle Kohlenminen von Venz, das einen 80.000 Kronen repräsentiert.

**Enddiantant.** Der größte unter allen bisher Diamanten wurde im Februar d. J. in den renrepublik entdeckt. Der glückliche Finder heißt auch den kostbaren Stein nach England brachte. Diamant bewertet wird, zeigt die Versicherungs-Zeit der Reise von Sibirika bis London, welche me von 12 Millionen Mark ausmachte. Bei 8 Schiffes in England erwarteten Herrn Wales Polizisten und begleiteten ihn auch auf der Bahnen kostbaren Schatz endlich bei der Bank der Gesell- hatte, wo der Diamant sogleich unter Schloß und etwaige unberufene Liebhaber solcher kostbarer Sicherheit gebracht wurde. Der Diamant hat die nähernd auch die Form eines Gänseeies mit einer 4 Zentimeter. Sein Gewicht beträgt 3032 Karat). Der Enddiantant „Cullinan“ übertrifft fe und Gewicht weitaus den „Großmogul“ mit id den „Kohlnor“ mit 793 Karat Rohgewicht, tgenannte Diamanten bisher als die größten. Es soll sich in London ein Konsortium von hen Patriot. n gebildet haben, welches den „Cullinan“ onen Kronen ankaufen und dem König Eduard machen will.

**Es wird das Jahr 1906 bringen?** Im gewaltige Agitation in Frankreich, unter der die schweren Stoß erleidet; im Februar und März isse in Ostasien, drohender Aufstand in Indien; d ruhig sein, im Mai hingegen soll eine blutige :antreich und Belgien ausbrechen und zwar wegen des 3. Im Juni gibt es anarchoistische Attentate in Spa- :nden Katastrophen eintreten; niemand soll in diesem ise antreten, in Italien wird die Cholera auftreten. id der September stehen im Zeichen der indischen ver Oktober ist wieder ruhig, aber im November opäische Großmacht beinahe einen großen Krieg d im Dezember soll es gar in mehreren Staaten edeutende Insurrektionen geben. — So prophezeit Astrologe.

**Die Tragikomödie** hat sich vor einigen Tagen in Hause des St. Germain-Quartiers in Paris Haus wird von einer Familie Grenardi, bestehend au und einem Kind, bewohnt. Grenardi, einst r Kaufmann, verlor durch unglückliche Spekulationen emögen. Der Kummer über den Verlust machte ; und zeitweise irrsinnig. So erklärte er letzten eber, der Teufel hätte ihm versprochen, ihm eine r, wo Schätze verborgen seien. Beelzebub wollte Beheimnis nur verraten, wenn er ihm das Blut sferre. In der Nacht auf Freitag sprang Grenardi seinem Bette, ergriff ein Messer und ging zum :dreijährigen Kindes. Seine Frau suchte ihn h vergebens. Grenardi stieß in der Dunkelheit ind ein. Bei Ausführung der Tat schrie er laut durch die Nachbarn auf. Diese drangen in die und überwältigten den Irren. Die Mutter des dem Bettchen, dessen Kissen und Decken voller cen. Sie hob ihr Kind empor und fand es zu reude unverletzt. Im Bett, dicht neben der Stelle, e gelegen hatte, lag die tote Hauslage. Sie war nter die Bettdecke gekrochen und erhielt an dessen en Stiche. Grenardi wurde ins Irrenhaus gebracht.

**De. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im er 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-ypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage Kronen eingebracht. Vom Monate Oktober 1905 Gesuche mit 4,379.800 Kronen, zusammen onen. Es wurden bewilligt 3,434.800 Kronen, 200 Kronen, abgewiesen 1,043.900 Kronen. sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige Kronen, 3 1/2%ige 3,679.400 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1,605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390.400 Kronen, zugezählt 2,467.400 Kronen. An Kommunalschuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige 57,447.000 Kronen, 3 1/2%ige 4,204.800 Kronen.

zurück, denn gerade durch die Schönheitskonkurrenz wird nicht nur Ihnen, sondern jedem Teilnehmer das meiste Vergnügen geboten. Jeder Herr und jede Dame, die durchwegs etwas neues, schönes und großartiges mitmachen und sich dabei eine ganze Nacht für eine Bagatelle köstlich unterhalten wollen, beehre uns mit seinem werten Besuch.

**Haupttreffer!** Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irreführend zu machen. Daher kommt es auch, daß Millionen Kronen derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosung „Merkur“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. den 26. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden blüht vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder schein, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit, die nur auf Grund amtlicher Daten und Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in Pflanzbriefe, Obligationen etc. Restanten- und Amortisationszahlungs-Tabellen, Verjährungsansätze u. a. m., über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abnehmer erhalten als Prämie ohne jede Nachzahlung die Jahresnummer 1906 des Restanten-Zahrbuch als Dezember 1905 gezogenen und unbehobenen Prioritäten und sonstigen verlosbaren Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1906 jährungs-Schematismus etc. Jeder Effektenbesitzer kann Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon nicht. — Das ganzjährige Abonnement samt Zustellungs-ungar. Monarchie nur 6 Kronen, die an die „Merkur“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten einzuschicken sind.

# F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten

hocharomatisch feinschmeckend alle

Krankenanstalten, gleichwie die Wiener Aktiengesellschaften und Vereine mit ihren Funktionen aufgeführt sind. Außerdem bringt der Amts-Kalender eine bezirksweise Uebersicht der Gemeinden Niederösterreichs mit deren Vertretungen, der dortländigen Bezirksräte, Bezirksarmenräte, Bezirksausschüsse und Bezirkskrankenanstalten sowie der Sanitätspersonen, Volks- und Bürger-Schlichter u. s. w.; bei jeder Gemeinde sind auch alle in derselben ihren Sitz habenden Behörden und Anstalten ersichtlich gemacht. Ein als Tafel entfaltender zu verwendendes Kalendarium sowie eine Fülle von die verschiedensten Bedürfnisse berücksichtigenden geschäftlichen Notizen lassen das vorliegende Werk, dessen Angaben nach dem neuesten Stande ergänzt und berichtigt sind, nicht nur für Behörden, Gemeinden, Anstalten und Korporationen, sondern auch für Private als ein gewiß willkommenes Hilfs- und Nachschlagebuch erscheinen, dessen Preis von 4 Kronen bei der Reichhaltigkeit seines Inhaltes als ein sehr mäßiger bezeichnet werden kann.

ließ das Haus. Moosmann packte das Köfferchen und stapfte hinter ihm drein. Und dann ging rasch durch den Wald den Berg hinauf. Walthers mußte unwillkürlich daran denken, wie er das erstemal, auch von Moosmann begleitet, hier heraufgestiegen war. Was hatte sich seit der Zeit nicht alles ereignet. Er dachte daran, wie er bei dem Maifeste die Wytraner-Gesellschaft kennen gelernt, und dann, von Moosmann weggeholt, zu Ilka kam, zu seiner Ilka. Ein Jahr und drei Monate waren darüber hingegangen, und diese kurze Spanne Zeit hatte genügt, einen völlig anderen Menschen aus ihm zu machen. Erst war die Liebe über ihn gekommen, mit solcher Macht, von der er sich vorher nichts hatte träumen lassen — dann das Glück, das unsagbare Glück, Ilkas Besitz, sein schöner Beruf, der große Wirkungskreis, die Befriedigung seines Ehrgeizes, sein prächtiges Heim, und dann — O pfui über ihn, daß er auf Verleumdungen hören konnte. Aber sein Stolz, seine verlebte Eitelkeit, — und nun war alles aus und zerstört. Was war aus? Was war zerstört? Nichts war zerstört, alles war noch sein — sein! Er wachte sich den Schweiß von der Stirne und schritt weiter, Moosmann konnte ihm kaum folgen. Es bedurfte ja nur einiger Worte, eines kleinen reinigen Bekenntnisses, und alles, alles war wieder gut. Nur zu ihr, zu seinem Weibe! Alles weitere war belanglos, gleichgültig. Und wenn sie noch zürnte, er wird sie schon verjöhnen, und wenn sie nicht mit ihm gehen will, dann wird er sie tragen, wird sie zurücktragen in sein Haus, sie, sein Glück, sein Alles! Und nun stand er vor dem Gittertore, hinter dem sein Glück weilte.

„Haben Sie meinen Schlüssel mitgenommen, Moosmann?“  
„Ja, Herr Doktor.“  
„Nun, dann schließen Sie auf.“  
„Moosmann steckte den Schlüssel ins Schloß und drehte ihn um und wieder zurück, und rüttelte am Drücker, und tastete an dem Schloß herum.“  
„Können Sie nicht sehen, Moosmann? Soll ich Ihnen ein Streichholz anzünden?“  
„O nein, Herr Doktor, ich, ich brauche kein Licht, ich greife es schon.“  
„Nun, was ist's denn, können Sie denn nicht aufschließen?“  
„Nein.“  
„Warum nicht?“  
„Es ist nur, weil —“  
„Weil?“  
„Weil innen ein Vorhängschloß angelegt ist.“  
Walthers suchte zusammen. „Ein Vorhängschloß? — Sie träumen wohl, Moosmann?“ Er langte zum Gitter hinein und tastete umher — richtig, da hing ein mächtig großes Vorhängschloß. Eine Blutwelle stieg ihm nach dem Kopfe und es begann ihm in den Ohren zu sausen. Das Schloß war natürlich seinetwegen angebracht worden, Ilka wußte ja, daß er einen separaten Schlüssel zum Gittertore besaß.

Da packte ihn wieder die Leidenschaft, er erfaßte mit beiden Händen den Griff des Glödenzuges; Alarm wollte er schlagen, Einlaß fordern wollte er, und sie, sie mußte gehorchen! Aber er zog nicht, er brach nur den Griff entzwei, und schleuderte ein Stück, das ihm in der Hand geblieben war, durchs Gitter in den Hof hinein. Moosmann hatte nichts bemerkt, es war finster und er arbeitete noch immer an dem Schloß herum. Seufzend zog er endlich den Schlüssel wieder heraus.

„Soll ich läuten, Herr Doktor?“ fragte er zaghaft. Walthers hatte sich wieder gefaßt. „Nein,“ sagte er ruhig, aber laut, um ein Zittern in seiner Stimme zu verbergen, „lassen Sie's es ist spät, sie schläft gewiß schon und könnte erschrecken.“

Moosmann steckte den Schlüssel wieder in die Tasche und sagte: „Ja, ja, sie könnte erschrecken.“ Im Finstern aber schüttelte er den Kopf und ballte die Faust in der Tasche und dachte: „O Weiber, Weiber, mißgünstiges Volk!“ Und gleich darauf seufzte er und das klang wie: „Armes Kind!“ — Wüthig trat er mit seinen didnen Sohlen auf, und stapfte hinter dem Doktor drein, der, ohne ein Wort, ohne einen Laut von sich zu geben, ruhig wieder den Berg hinunterstieg.

Es war schon über eine Woche vergangen, als die „Gesellschaft“ erst merkte, daß im Doktorhause „wieder was los sei.“ Es fiel nicht gleich auf, daß Ilka fehlte, denn sie hatte sich in der letzten Zeit immer seltener gezeigt, und ihm, dem Doktor, war absolut nichts anzumerken. Er sah zwar sehr angegriffen aus, aber das war schon so seit dem Frühjahr, sonst gab er sich wie immer, ruhig, freundlich, aber dabei sehr zurückhaltend und unermüdet in der Ausübung seines Berufes und seiner Bürgerpflichten.

Erst nach und nach fiels auf, daß Ratinka nicht mehr zu Markte ging, sondern die Frau des Hausmanns; die gab aber auf Befragen mürrische, kurze Antworten, aus denen man nicht Flug werden konnte. Aber da entbedte man auf einmal, daß vom Schornstein der Föhrenvilla wieder Rauch aufstieg, und als man näher hinzordhte, brachte man endlich die Tatsache zustande, daß die Hexe wieder allein in ihrem Reiche residiere. Nun waren abermals alle Geister losgelassen, und der Neugiertsucht Tür und Tor geöffnet.

Natürlich war man bald darin einig, daß dem Doktor endlich das rechte Licht aufgegangen war über seine Frau, daß er nun doch einmal begriffen, was er sich geheiratet hatte, — na, und da ist ihm eben nichts anderes übrig geblieben, als sie aus dem Hause zu jagen, zurück auf ihren Blodsberg; da könne sie nun über ihre Sünden nachdenken.

Walthers merkte sofort, daß die Entdeckung stattgefunden, und er und sein Haus wieder neuerdings den ausschließlichen Gesprächsstoff bildeten, aber seine Haltung war eine solche, daß niemand es wagte, ihm gegenüber auch nur den Schatten einer Andeutung zu machen. Nach außen hin gab er sich ruhig und korrekt und in sein Inneres ließ er keine Menschenseele blicken. Da jah's freilich trostlos aus. Alle Lebensfreude war von ihm gewichen und weil er ja doch weiter leben mußte, lebte er nur der Arbeit und der Pflicht.

Er war seit jener Nacht nicht wieder durch den Föhrenwald gegangen, er hatte an Ilka geschrieben, einen innigen Brief voll Reue, und sie gebeten, wieder zu ihm zurückzukehren. Moosmann trug den Brief hinaus, er sollte gleich Antwort mitbringen. Er brachte wohl Antwort, aber keine verschlossene, schriftliche. Ilka ließ nur sagen, daß sie nie und unter keinen Umständen je das Föhrenhaus verlassen würde; wenn er hinauskommen wolle, liege nichts mehr im Wege. Nochmal übermannte ihn der Zorn und die Bitterkeit, dann aber machte er einen didnen Strich durch all' seine Wünsche; er wollte der Sache ihren Lauf und Ilka Zeit zur Besinnung lassen. So verging der Herbst, und der Winter stand vor der Tür. Da sagte eines Tages Moosmann:

„Herr Doktor, erlauben Sie mir, daß ich jetzt ins Föhrenhaus übersiedle?“

„Ja warum denn, Moosmann? Gefällt's Ihnen bei mir nicht mehr?“

„Davon kann keine Rede sein, aber —“

„Ja, sehen Sie, Herr Doktor, der Winter ist immer ein böser Gast, und die zwei Frauenzimmer da oben, so allein, ohne Schutz —“

„Die brauchen keinen Schutz, Moosmann,“ sagte Walthers bitter, „die schützen sich schon selber — ich kann Sie jetzt schwer entbehren, es gibt viel franke Leute und viel Arbeit.“

Moosmann kraute sich am Hinterkopf. „Ich weiß dem Herrn Doktor einen anderen Diener, einen tüchtigen Kerl, ehemaligen Regimentskameraden — wenn der Herr Doktor erlauben, werde ich ihn bringen und ihm noch alles genau zeigen und erklären, bevor ich gehe, denn ich, ich muß gehen, ich hab's doch dem seligen alten Herrn versprochen, immer bei ihr zu bleiben und sie zu überwachen.“

„Sehen Sie mir nichts vor da, und schauen Sie, daß Sie weiter kommen,“ sagte Walter barsch. Moosmann machte seine linksche Verbeugung und stelte zur Tür hinaus, vor sich hinbrummend: „Hat's notwendig mich so anzuschauzen und sich so zu verstellen, als ob ich nicht wüßte, daß er selber unablässig daran denkt, wie allein und schutzlos sie da oben ist. Als ob ich ihm mit meiner Bitte nicht einen großen Kummer abnähme. Aber so sind die sogenannten Gebildeten, sie schämen sich, das zu zeigen, was sie fühlen. Ist's nicht ein Jammer, wenn man die zwei prächtigen Menschen anschaut, die vor Gott und der Welt zusammengehören, die vor Sehnsucht nach einander krank sind, und doch keines nachgeben will? Er ist ja gerade so ein Dickhädel wie sie, na, und das ist eben das Unglück. Ich bin nur neugierig, wie lange der Herrgott da noch zuschauet, bis er ihnen endlich einmal die Schädel zusammenstößt.“ Seufzend und zornig humpelte er aus dem Hause, um seinen Kameraden aufzusuchen, und ihn möglichst bald in die Geheimnisse seines Dienstes einzuweißen.

Und Walthers blieb allein mit fremden Menschen. Moosmann fehlte ihm an allen Ecken und Enden, er hatte den alten, tüchtigen, biederen Mann so lieb gewonnen, daß er ihn unendlich schwer vermisse; aber er war doch unsagbar froh, ihn bei ihr zu wissen.

Der Winter war streng, viele Menschen hatten wenig oder gar keinen Verdienst; das Föhrenhaus lag so abseits, Hunger

**Bei Kinderkrankheiten**  
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern  
ärztlicher Seite als wegen seiner milden  
für besonders geeignet:  
**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBL**  
natürliche  
**SAUERBRITZUNG**  
mit Vorliebe verordnet bei **Magensäure**  
**pheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen**  
u. s. w., ebenso bei **Katarrhen der**  
**und Keuchhusten.** (Hofrath von Löss)  
graphie über Giesshübl Sauerbr.

**Verlangt**  
Illustr. Prolektur  
**Ideal-Glühlicht**  
**Unternehmen**  
**HUGO POISSON**  
**WIEN, VI. W.**  
Billiges schönes Licht ohne Instandhaltung  
Verbrauch 1 1/4 Kr. per Stunde

**„Le Délicieux“**  
Cigarettenpapier — Cigaretten  
Überall erhältlich.  
General-Depot: Wien I., Predigergasse

**Heller'sche Spielwerke**  
Anerkannt die vollkommensten der Welt, sie sind  
passendsten und beliebtesten Festgeschenke. C  
die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie all  
Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen  
ihre Melodien **Gräße aus der Heimat** sende.  
stationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester um  
bestes Zugmittel, besonders die **automatischen Werke**  
werden eines Gedächtnisses spielen, wodurch die Augen  
gedeckt wird.  
Die Repertoires sind mit großem Verständnis  
enthalten die beliebtesten Melodien aus dem Gebiete der  
und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrik  
Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet,  
europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende  
schreiben zu.  
Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik  
auf bevorstehende Weihnachten eine **bedeutende Preisermäßigung**,  
so daß sich nun jedermann in den Besitz eines **echt Heller'schen**  
**Werkes** setzen kann.  
Man wende sich **direkt nach Wien**, selbst bei kleinen Aufträgen,  
da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden  
Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen**  
bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugelandt.

tischen Quellen zusammengestellt, ist dieses in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigenden Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch (eben, neuerdings erweitert, im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen. Der unannehmlich vorliegende **XXI. Jahrgang** enthält in gewohnter Anordnung eine ausführliche Uebersicht sowohl über den **Allerhöchsten Hofstaat** als auch über den gesamten **Verfassungs- und Verwaltungsorganismus** der Monarchie mit besonderer Bedachtnahme auf **Niederösterreich**, von welsch letzterem alle **Zivil-, Militär- und kirchlichen Behörden** mit ihrem vollständigen Status, dann **familiäre Unterrichts-, Humanitäts- und**

burg. Der aktuelle Teil enthält wie gewöhnlich eine umfassende Revue der letzten in- und ausländischen Ereignisse, während im **historischen** Teile unter anderen hervorragenden österreichischen Schriftstellern auch **Rudolf Krausnig** mit einer **Wissenschafts- und Universitätsprofessoren** Dr. M. Heiler mit einem Essay anlässlich der **100. Wiederkehr des Geburtsstages Josef Stodas** vertreten sind. Das **Abonnement** dieses vornehmsten und reichhaltigsten österreichischen Familienblattes kostet vierteljährlich **bloß 4 Kronen 50 Heller**. Probenummern gratis und franco durch die Administration, Wien, VI. Barnabitenngasse 7a

**Der Weg.** Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Wie das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Berg. — Die Schladzigen. Von Richard Garmay. — Die Wirkungen der Verhältniswahl. Von Rudolf Springer. — Beamten- oder Arbeiterversicherungs? Von Sigmund Kaff. — Der Neue Keltor. — Was lesen unsere Kinder? Von E. v. Filet. — Rundschau. (Die Entvölkerungsfrage in Frankreich. — Das Verbrechertum der Zukunft.) — Ein Jahr „Hohe Warte“. Von Richard A. Bermann. — Wir. Von Gräfin L. — Ein österreichischer Hocharistokrat gegen das Wahlpflichtgesetz. — Theaterfragen. Von Karl Hans Strobl. — Bühnenbesprechung. — Bühnereinlauf. Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern und direkt bei der Administration Wien, IX/3, Sarellgasse 3. Probenummern gratis und franko.

**Blindenmarkt.** Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starheimberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalt eingelangt.

(Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchweger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blindenmarkt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blindenmarkt an Herrn Josef Kirchweger daselbst.

**Blindenmarkt.** (Einbruch.) Im alleinstehenden

Alferhus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeifahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen klirrenden Ton und das Denkmal des König Oskars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zerföhrt. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbehaglichen Geföhls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaust der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile

und Kälte taten weh, ein kleiner Einbruch da oben lohnte sich. Wenn oft nachts der Sturm ums Haus pfiff, da mußte er daran denken, wie mit doppelter Gewalt er ums Föhrenhaus strich. Und wenn der Schnee so dicht fiel, daß er den Torweg verwehte, da dachte er wieder ans Föhrenhaus, und wie leicht es gänzlich eingeschneit werden könnte, und mehr als einmal stand er im Begriffe, hinaufzugehen, aber immer kehrte er wieder um. Nein, nein, er hatte den ersten Schritt getan, hatte sich gedemütigt, sie um Verzeihung gebeten; sie hatte ihn zurückgewiesen, jetzt wars an ihr, sich zu demütigen. Die Tage flohen träge dahin, aber stetig einer nach dem andern und nichts änderte sich den Winter hindurch.

Als aber der Schnee schmolz, die Tage länger wurden und die Sonne warm zu scheinen begann, da regte sich aller Orten, und die Wytraner, die sich satt getanzt auf ihren Kränzchen und Hausbällen, die zwei Heiraten zustande gebracht und überwunden hatten, sehnten sich nach Abwechslung. Und ihre Sehnsucht sollte gestillt werden.

Mit einem Male war die Hexe wieder in aller Munde.

Erst vereinzelt, dann immer öfter tauchte das Gerücht auf, daß im Föhrenhause ein Kind geboren worden war, und es dauerte gar nicht lange, so wurde das Gerücht zur Tatsache. Man wußte zwar nichts Bestimmtes darüber, wann das Kind geboren wurde, ob es ein Knabe oder ein Mädchen war, aber das schadete nichts; es wurde bestimmt behauptet, das Kind sei ein Mädchen und habe genau solch hellblondes, glattes Haar und solch vergifmeinnichtblaue Augen wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich, so daß alle Zweifel über die Herkunft verschwinden mußten.

„Ein Kind im Föhrenhause!“ — Walthers wußte nicht, wo diese Worte zuerst an sein Ohr geklungen waren, er konnte es nicht sagen, wer sie ausgesprochen, er wußte nur, daß er sie gehört hatte. Ein Kind im Föhrenhause! Walthers Herz schlug zum Zerspringen. Ein Kind — sein Kind! Ein unnenbarer Jubel durchbrauste ihn — nun muß ja alles, alles gut werden! Fort mit allem kleinlichen Grübeln und Deuteln darüber, wer Recht und wer Unrecht hatte, — nun gab's eine heilige Mission zu erfüllen.

Wie ausgelöscht war sein Groll, Illa, sein geliebtes Weib war Mutter geworden; er hatte ein Kind, ein Kind! Er stürmte fort, zum Haus hinaus, zu ihr. — Zu ihrem, seinem Kinde. — Als er aber Menschen begegnete, die ihn mit der gewissen, bekannnten schadenfrohen Neugier anbläuten, da mähigte er seine Schritte; dann blieb er plötzlich stehen. Ja, wie war das doch? Warum rief man ihn nicht? Warum erhielt er keine Nachricht? Wie war's möglich, daß Moosmann schon so lange Zeit ganz unsichtbar blieb? Den Winter hindurch war er doch ab und zu herunter gekommen; freilich hatte er kein Wort über Illa und das Föhrenhaus verloren, aber er hatte ihn auch nicht danach befragt.

Er war in Verzweiflung, kehrte wieder um und ging nach Hause. Da mußte was vorgefallen sein, oder das ganze war nur ein Spuß, kein wahres Wort daran, wieder neuer, efliger Klatfch. In den nächsten zwei Tagen aber wußte er alles, das ganze Gerücht in seiner nackten, aufdringlichen Häßlichkeit. Und es mußte war sein, es mußte doch wahr sein, sonst hätte man ihm's nicht verschweigen dürfen.

Nun war er fertig mit sich und dem Leben; dieses konnte ihm nichts mehr bieten, sein Gößenbild war zertrümmert, sein Heiligtum in den Rot gezerrt, und er wunderte sich über seine Ruhe und Kaltblütigkeit. Er überlegte, was er nun tun wollte. Vor allem mußte er die Scheidungsklage einreichen, und dann wird er sein Haus verkaufen und den Schauplatz seiner

Tätigkeit verlassen. Ueber das Wohin würde er sich schon klar werden; vielleicht ging er ins Ausland, tüchtige Aerzte brauchte man ja aller Orten. Sie wird natürlich im Föhrenhause bleiben, zu leben hat sie ja, und vielleicht nimmt Sakty seinen Abschied und läßt sich von seiner ohnehin kranken Frau scheiden und heiratet sie. So überlegte er hin und her mit der größten Kaltblütigkeit.

Ein hastiges Klingeln an der Haustür riß ihn aus seinen Betrachtungen. Er hörte eilige Schritte im Flur, und gleich darauf flog die Tür auf und atemlos keuchend stürzte Moosmann herein.

„Herr Doktor, Herr Doktor!“

Walthers sprang auf. „Was gibt's?“

„Kommen Sie, bitte, nur schnell ins Föhrenhaus,“ stammelte Moosmann atemlos.

„Ist jemand krank?“ frug Walthers mit finster gerunzelter Stirne.

„Ja, unser Kleines, das Kind, Ihr Kind, Herr Doktor.“

„Ich habe kein Kind,“ sagte Walthers rauh.

„Ach, Herr Doktor!“ Moosmann legte bittend die Hände zusammen. „Seien Sie doch so gut, das wäre ja unmenschlich, wenn Sie jetzt, jetzt noch verlotzt bleiben wollten bei so einem Jammer. Der arme Wurm kann ja in einer Stunde tot sein.“

„Das würde nichts ausmachen, war's gut aufgehoben.“ Moosmann wuschte sich den Schweiß von der Stirne und starrte den Doktor an.

„Daß Gott Sie nicht strafe,“ stieß er hervor, „wenn Sie sich so veründigen an ihrem eigenen Fleisch und Blut.“

„Schweigen Sie!“ schrie nun Walthers. — „kein Wort mehr. Haben Sie zur Zeit der Besäuerung den Doktor aus dem Xer Komitat geholt, so holen Sie ihn jetzt auch.“

„Ach, bis der kommt, ist der arme Kerl schon mausetot.“

„Einerlei, ich betrete mit keinem Fuße mehr das Föhrenhaus.“

„Es ist Ihre Pflicht, daß Sie kommen,“ stieß Moosmann hervor, „Ihre heiligste Pflicht!“

„Sie werden mir nicht sagen, was meine Pflicht ist, Sie alter Heuchler. Warum sind Sie nicht früher zu mir gekommen? Durch Verschweigen kehrt man eine Schande nicht ins Gegenteil. Ihre Pflicht war's gewesen, mir zu melden, was da oben vor sich gegangen ist.“

Moosmann rang die Hände.

„Ach Gott, ach Gott, hundertmal, nein, tausendmal war ich auf dem Weg zu Ihnen, aber sie wollte es nicht, sie hat mir einen Eid abgenommen, und ich in meiner blinden Liebe und Ergebenheit.“

„Sie wollte es nicht,“ höhnte Walthers, „natürlich wollte sie es nicht — aber ihr mußtet euch doch vorsagen, daß die Geschichte nicht geheim bleiben und ich sie eines schönen Tages doch erfahren würde.“

„Jawohl, Herr Doktor, sagte ich mir das vor, immer und immer wieder, und lauerte förmlich darauf, denn ich dachte mir doch, wenn er's erfährt, dann kommt er, muß er doch kommen, und dann wird endlich wieder alles gut sein.“

„Ich weiß nicht, Moosmann, sind Sie wirklich so dumm, oder stellen Sie sich nur so.“

„Warum bin ich da dumm? Wars nicht schon hundert Mal da, daß ein Kind entzweite Eltern wieder versöhnte? — Und wenn sie's auch nicht sagte, so weiß ich doch, daß Illa sich schier zu tot härmte darüber, daß der Vater ihres Kindes —“

Moosmann konnte nicht weiter reden, denn Walthers hatte ihn in blinder Wut an der Brust gepackt.

„Kein Wort mehr. Wollt ihr einen Idioten aus mir machen? Auf der Stelle packen Sie sich fort, sonst vergreife ich mich an Ihnen, und wenn Sie noch einmal mein Haus betreten, lasse

erklang und ein vergnügtes Publikum den Mimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr erstanden. Das Sühnhaus nimmt seine Stelle ein.

— **Die gefallene Krone.** Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenblat“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

der Stadt zusammengefunden und zwar im Hause ihrer der Regierung. Man sprach auch von dem ten seltsamen Vorfall, als plötzlich mitten in der ein Geräusch entstand; ein Bild König Oskars der Wand und fiel zu Boden. . . !

**Vermögen in Lumpen gefunden.** In einer Ortschaft am englischen Kanal, wurde ein 8 Josef Dauberein aufgegriffen, der ein „Kapitalist“ r erst vor einiger Zeit von Havre angekommen so verbächtige Lumpen gekleidet, daß die Polizei bund verhaftete und ihm für seine Lumpen einen g gab. Als man diese Lumpen untersuchte, fand vertitel der Kohlenminen von Lens, das einen 1 80.000 Kronen repräsentiert.

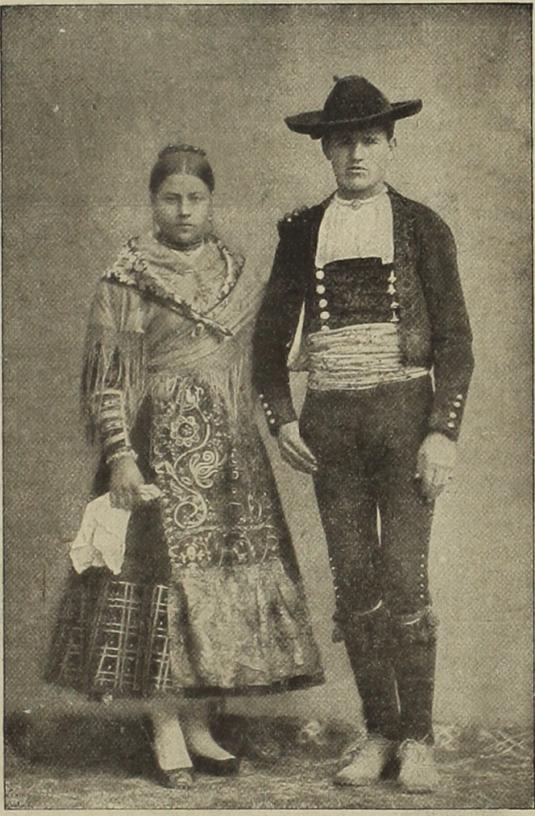
**Sendiamant.** Der größte unter allen bisher Diamanten wurde im Februar d. J. in den renrepublik entdeckt. Der glückliche Finder heißt auch den kostbaren Stein nach England brachte, e Diamant bewertet wird, zeigt die Versicherungs-Zeit der Reise von Suda'rika bis London, welche me von 12 Millionen Mark ausmachte. Bei 8 Schiffes in England erwarteten Herrn Wales Polizisten und begleiteten ihn auch auf der Bahn- en kostbaren Schatz endlich bei der Bank der Gesell- hatte, wo der Diamant sogleich unter Schloß und etwaige unberufene Liebhaber solcher kostbarer Sicherheit gebracht wurde. Der Diamant hat die nähernd auch die Form eines Gänseeies mit einer : 4 Zentimeter. Sein Gewicht beträgt 3032 Karat ). Der Riesendiamant „Cullinan“ übertrifft fe und Gewicht weitaus den „Großmogul“ mit id den „Rohinor“ mit 793 Karat Rohgewicht, tgenannte Diamanten bisher als die größten . Es soll sich in London ein Konsortium von hen Patriot. n gebildet haben, welches den „Cullinan“ onen Kronen ankaufen und dem König Eduard machen will.

**Es wird das Jahr 1906 bringen?** Im gewaltige Agitation in Frankreich, unter der die schweren Stoß erleidet; im Februar und März lisse in Ostafien, drohender Aufstand in Indien; d ruhig sein, im Mai hingegen soll eine blutige :anreich und Belgien ausbrechen und zwar wegen des 3. Im Juni gibt es anarchistische Attentate in Spa- rden Katastrophen eintreten; niemand soll in diesem lise antreten, in Italien wird die Cholera auftreten. id der September stehen im Zeichen der indischen ver Oktober ist wieder ruhig, aber im November opäische Großmacht beinahe einen großen Krieg d im Dezember soll es gar in mehreren Staaten edeutende Insurrektionen geben. — So prophezeit stirologe.

**Die Tragikomödie** hat sich vor einigen Tagen in Hause des St. Germain-Quartiers in Paris Haus wird von einer Familie Grenardi, bestehend au und einem Kind, bewohnt. Grenardi, einst r Kaufmann, verlor durch unglückliche Spekulationen emögen. Der Kummer über den Verlust machte 1 und zeitweise irrsinnig. So erklärte er letzten eder, der Teufel hätte ihm versprochen, ihm eine 1, wo Schätze verborgen seien. Beelzebub wollte Geheimnis nur verraten, wenn er ihm das Blut sferre. In der Nacht auf Freitag sprang Grenardi seinem Bette, ergriff ein Messer und ging zum : dreijährigen Kindes. Seine Frau suchte ihn h vergebens. Grenardi stieß in der Dunkelheit ind ein. Bei Ausführung der Tat schrie er laut durch die Nachbarn auf. Diese drangen in die und überwältigten den Irren. Die Mutter des i dem Bettchen, dessen Kissen und Decken voller ren. Sie hob ihr Kind empor und fand es zu reude unverletzt. Im Bett, dicht neben der Stelle, ) gelegen hatte, lag die tote Hauskake. Sie war nter die Bettdecke gekrochen und erhielt an dessen en Stiche. Grenardi wurde ins Irrenhaus gebracht.

**De. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im er 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-ypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage Kronen eingebracht. Vom Monate Oktober 1905 Gesuche mit 4,379.800 Kronen, zusammen onen. Es wurden bewilligt 3,434.800 Kronen, 1.200 Kronen, abgewiesen 1,043.900 Kronen. sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%oige Kronen, 3 1/2 %oige 3,679.400 Kronen. An

Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1,605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390.400 Kronen, zugezählt 2,467.400 Kronen. An Kommunalschuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%oige 57,447.000 Kronen, 3 1/2 %oige 4,204.800 Kronen.



Bauern aus der Sierra de Guadarama (Nordspanien).

**Neumarkt a. d. Ybbs, am 15. Dezember 1905.** (Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokalkäfen des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle Pils. Anfang 1/2 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

erklang und ein vergnügtes Publikum den Mimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr erstanden. Das Sühnhaus nimmt seine Stelle ein. — **Die gefallene Krone.** Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenblat“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1,605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390.400 Kronen, zugezählt 2,467.400 Kronen. An Kommunalschuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%oige 57,447.000 Kronen, 3 1/2 %oige 4,204.800 Kronen.



**Der Weg.** Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenchrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Die das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Hertig. — Die Schladzigen. Von Richard Charnak. — Die Wirkungen der Verhältniswahl. Von Rudolf Springer. — Beamten- oder Arbeiterversicherungs? Von Sigmund Koff. — Der Neue Rektor. — Was lesen unsere Kinder? Von E. v. Filek. — Rundschau. (Die Entwässerungsfrage in Frankreich. — Das Verbrechertum der Zukunft.) — Ein Jahr „Hohe Warte“. Von Richard A. Bermann. — Wir. Von Gräfin E. — Ein österreichischer Hocharistokrat gegen das Wahlprivileg. — Theaterjorgen. Von Karl Hans Strobl. — Bücherbesprechung. — Bücherankauf. Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufen und direkt bei der Administration Wien, IX/3, Garellogasse 3. Probenummern gratis und franko.

**Blindenmarkt.** Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starhemberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalte eingelangt.

(Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchwegger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blindenmarkt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blindenmarkt an Herrn Josef Kirchwegger daselbst.

**Blindenmarkt.** (Einbruch.) Im alleinstehenden

Alferhus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeifahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen klirrenden Ton und das Denkmal des König Ostars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zerfchlagen. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbehaglichen Gefühls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaulust der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile

Jahr' nach Hause, Moosmann soll — „Rein, o nein, ich bin nicht krank, nur müde, nur überwacht — und nach Hause soll ich? Ich bin doch zu Hause — oder willst du mich wieder fortjagen?“

„Illa!“  
Sie lächelte ihm unter Tränen so wehmütig schmerzlich zu, daß ihm erst jetzt klar wurde, wie diese Frau gelitten haben mußte. Wortlos zog er sie in seine Arme und sie legte den Kopf an seine Brust. So blieben sie lange, lange. Dann drang er darauf, daß sie zu Bett gehe, aber sie wehrte sich und bat ihn so herzbewegend, daß sie bei dem Kinde bleiben dürfe.

Moosmann, der wieder gekommen war, um nachzusehen, ob nichts gebraucht würde, wußte sofort Rat. Er schob eine bequeme Chaiselongue für Illa ins Zimmer, u. stellte sie an die eine Seite des Kinderbettes, und einen großen Fauteuil für Walthers an die andere, dann brachte er Erfrischungen und einen dunkelgrünen Lampenschirm zum Dämpfen des Lichtes; an alles dachte er, an alles.

Walthers und Illa sprachen kein Wort aber ihre Hände hatten sich gefunden über das Bettchen ihres Kindes hinüber, das mit ruhigen Atemzügen den Genesungsschlaf schlief. Walthers meinte, Illa würde nun auch schlafen, aber sie schlief nicht, sie sah nur immer mit ihren großen Augen voll Liebe und Kummer bald Walthers, bald das Kleine an. Als wieder einmal ihr Blick auf ihm ruhte, da flüsterte er mit sanftem Vorwurf: „Illa — warum hast du mir's denn verschwiegen?“

Da entzog sie ihm ihre Hand.

Warum ich dir's verschwiegen habe? — Weil ich ein abscheuliches und pflichtvergessenes Weib bin, weil ich der Stimme des Gewissens nicht folge, und der besseren Ansicht meinen Stolz u. Trotz nicht opfern wollte — deshalb hab' ich dir's verschwiegen.“

„Illa!“

„Illa! Ja, rufe sie nur diese Illa, sie ist nicht mehr dieselbe, ihr Trost ist gebrochen, sie ist durch die Schule des Lebens, des Leidens gegangen, und das war ihr sehr, sehr notwendig, denn sie wußte ja früher nicht viel vom Leben und vom Leide. Ja, ja, Walthers, was der Vater begonnen, hat Stefan fortgesetzt und du vollendet, ihr habt mich erzogen, verhätschelt und verzärtelt, und was hätte da auch anderes herauskommen können, als das eigenwillige, selbstgefällige Ding, das ich war, das sich himmelhoch erhob und dünkte, über die kleinlichen Verhältnisse um sie herum, das mit Hohn herabblidete auf das Tun und Treiben ihrer Mitmenschen. Geringachtung verträgt aber keiner, und weil ich meine Geringschätzung so offen zeigte, mußte ich notgedrungen Haß dafür eintauschen. Ich war immer häßlich zu meiner Umgebung, warum sollte

sie lieb zu mir sein? — Am häßlichsten war ich aber zu dir, Walthers, zu dir, den ich in der Welt am meisten liebte. Anstatt dir, dem mit Arbeit Ueberbürdeten, alles Unangenehme aus dem Weg zu räumen, ließ ich's ruhig an dich herankommen, und machte für die unausbleiblichen Folgen alle anderen nur nicht mich verantwortlich, und in Trost und häßlicher Empfindlichkeit ließ ich fort von dir. Und als du noch in derselben Nacht zu mir hinaufkamst, da hing ich ein Schloß vor die Türe — ich wußte es, daß du kommen würdest, aber ich redete mir ein, daß nicht die Liebe, nicht die Reue dich zu mir trieb, sondern die Eifersucht und die Absicht mich zu quälen. Als du dann aber nicht mehr kamst, da waren erst recht alle Teufel in mir losgelassen.

Ach, Walthers, ich will dir die Kämpfe nicht schildern, die ich mit mir u. meinem ungezügeltsten Temperament zu bestehen hatte. Als ich wußte, daß ich Mutter werden sollte, da schrie mein Herz nach dir, die Sehnsucht verursachte mir unsägliche Qualen, aber mein Trost und Eigenwille war immer noch stärker als alles andere. Du hattest gefehlt, du hattest mich beleidigt und gekränkt, an dir war es, mir abzubitten, und zwar mit Ausdauer, bis ich dich erhören durfte. Ich wollte, wie alle verzogenen, eigenwilligen Frauen, einen Sklaven aus dir machen, und daß du dich nicht dazu machen ließeßt, verheißte mich in einen Zustand von Rafferei. Ich quälte Katinka und Moosmann, und die guten Alten ließen sich, nicht zu meinem Heile, alles gefallen. Sie schoben alles auf Rechnung meines Zustandes und erlahmten nie in ihrer Geduld, und da ich nicht sicher war, daß Moosmann eines Tages dir Andeutungen machen konnte, was du als ein Entgegenkommen meinerseits auffassen würdest, ließ ich ihn schwören.

Lange war er nicht dazu zu bewegen, diesen Schwur zu leisten, aber als ich ihm sagte, ich hätte tiefergehende, geheime Gründe für meine Handlungsweise, die ich ihm nicht mitteilen könne, ließ er sich überreden.

Als der kleine Walthers zur Welt kam, war ich seelisch so elend und hilflos, daß ich selbst das größte Erbarmen mit mir hatte. Ich weinte Tag und Nacht und Katinka und Moosmann weinten aus Rührung mit mir, aber meinen Starrsinn weinte ich mir doch nicht weg, den nahm mir erst der hier, der kleine, süße Kerl.“ Sie deutete auf das Kind. „Er versuchte es gleich mit einem Gewaltstreich bei seiner garstigen, pflichtvergessenen Mutter und wurde krank. Da kam jäh der Umschwung.“

Illa sprang auf, lief um das Ruhebett herum und zu Walthers hin. Sie kniete neben dem Fauteuil und stützte ihre gefalteten Hände auf seine Knie. „Walthers, Walthers, wenn Gott mich gestraft, und das Kind mir genommen hätte!“

„Nicht, nicht, Illa,“ sagte Walthers, und nahm ihre Hände



Brunnenanlage in Ziban (Algier).

**Neumarkt a. d. Ybbs, am 15. Dezember 1905.**  
(Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokalitäten des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle Pils. Anfang 1/28 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

erklang und ein vergnügtes Publikum den Wimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schut nicht mehr erstanden. Das Sühnhaus nimmt seine Stelle ein.

— **Die gefallene Krone.** Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenblatt“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452,000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153,700 Kronen, zusammen 1,605,700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390,400 Kronen, zugezählt 2,467,400 Kronen. An Kommunalschuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige 57,447,000 Kronen, 3 1/2%ige 4,204,800 Kronen.

**Vermögen in Lumpen gefunden.** In einer Ortschaft am englischen Kanal, wurde ein 3 Josef Daubrein aufgegriffen, der ein „Kapitalist“ erst vor einiger Zeit von Havre angekommen so verdächtige Lumpen gekleidet, daß die Polizei bund verhaftete und ihm für seine Lumpen einen 3 gab. Als man diese Lumpen untersuchte, fand ertitel der Kohlenminen von Lens, das einen 1 80.000 Kronen repräsentiert.

**Sendiamant.** Der größte unter allen bisher Diamanten wurde im Februar d. J. in den en der Premiergesellschaft bei Prätoria in der renrepublik entdeckt. Der glückliche Finder heißt uch den kostbaren Stein nach England brachte. e Diamant bewertet wird, zeigt die Versicherungs- Zeit der Reise von Südafrika bis London, welche me von 12 Millionen Mark ausmachte. Bei s Schiffes in England erwarteten Herrn Wales Polzisten und begleiteten ihn auch auf der Bahn- en kostbaren Schatz endlich bei der Bank der Gesell- hatte, wo der Diamant sogleich unter Schloß und etwaige unberufene Liebhaber solcher kostbarer Sicherheit gebracht wurde. Der Diamant hat die nähernd auch die Form eines Gänsefußes mit einer : 4 Zentimeter. Sein Gewicht beträgt 3032 Karat ). Der Riesendiamant „Cullinan“ übertrifft fe und Gewicht weitaus den „Großmogul“ mit id den „Rohinor“ mit 793 Karat Rohgewicht, tgenannte Diamanten bisher als die größten . Es soll sich in London ein Konfortium von hen Patriot. n gebildet haben, welches den „Cullinan“ onen Kronen ankaufen und dem König Eduard machen will.

**Es wird das Jahr 1906 bringen?** Im gewaltige Agitation in Frankreich, unter der die schweren Stoß erleidet; im Februar und März lisse in Ostasien, drohender Aufstand in Indien; d ruhig sein, im Mai hingegen soll eine blutige ankreich und Belgien ausbrechen und zwar wegen des . Im Juni gibt es anarchistische Attentate in Spa- rden Katastrophen eintreten; niemand soll in diesem ise antreten, in Italien wird die Cholera auftreten. id der September stehen im Zeichen der indischen ver Oktober ist wieder ruhig, aber im November opäische Großmacht beinahe einen großen Krieg d im Dezember soll es gar in mehreren Staaten edeutende Insurrektionen geben. — So prophezeit Astrologe.

**Die Tragikomödie** hat sich vor einigen Tagen in Hause des St. Germain-Quartiers in Paris Haus wird von einer Familie Grenardi, bestehend au und einem Kind, bewohnt. Grenardi, einst r Kaufmann, verlor durch unglückliche Spekulationen rmögen. Der Kummer über den Verlust machte , und zeitweise irrsinnig. So erklärte er legten eder, der Teufel hätte ihm versprochen, ihm eine r, wo Schätze verborgen seien. Belzebuld wollte Geheimnis nur verraten, wenn er ihm das Blut ofere. In der Nacht auf Freitag sprang Grenardi seinem Bette, ergriff ein Messer und ging zum i dreijährigen Kindes. Seine Frau suchte ihn h vergebens. Grenardi stieß in der Dunkelheit kind ein. Bei Ausführung der Tat schrie er laut durch die Nachbarn auf. Diese drangen in die und überwältigten den Irren. Die Mutter des i dem Bettchen, dessen Kissen und Decken voller ren. Sie hob ihr Kind empor und fand es zu reude unverlezt. Im Bett, dicht neben der Stelle, ) gelegen hatte, lag die tote Hauslage. Sie war nter die Bettdecke gekrochen und erhielt an dessen ren Stiche. Grenardi wurde ins Irrenhaus gebracht.

**De. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im ber 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken- Hypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage Kronen eingebracht. Vom Monate Oktober 1905 Gesuche mit 4,379,800 Kronen, zusammen ronen. Es wurden bewilligt 3,434,800 Kronen, 3,200 Kronen, abgewiesen 1,043,900 Kronen. en sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige ) Kronen, 3 1/2%ige 3,679,400 Kronen. An

zurück, denn gerade durch die Schönheitskonkurrenz wird nicht nur Ihnen, sondern jedem Teilnehmer das meiste Vergnügen geboten. Jeder Herr und jede Dame, die durchwegs etwas neues, schönes und großartiges mitmachen und sich dabei eine ganze Nacht für eine Bagatelle köstlich unterhalten wollen, beehre uns mit seinem werten Besuch.

**Haupttreffer!** Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Kronen derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele verfallene Lose besitzt, das ahnungslos auf die Gunst Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosung „Merkur“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. den 26. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden Bülletten vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder Erscheinung, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit, die nur auf Grund amtlicher Daten und Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt wird bringt aber nicht allein die Zeichnungslisten aller in- und ausländischen Verlosungen, sondern auch die Pfandbriefe, Obligationen etc., Restanten- und Amortisations-Tabellen, Verjährungsansätze u. a. m., über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten erhalten als Prämie ohne jede Nachzahlung die Jahrsnummer 1906 des Restanten-Jahrbuch als zehnter 1905 gezogenen und unbehobenen Prioritäten und sonstigen verlosbaren Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1906 jährungs-Schematismus etc. Jeder Effektenbesitzer kann Nachschlagen dieses Werkes überlegen, ob seine Obligationen in allen bisherigen Zeichnungen schon gezogen sind. — Das ganzjährige Abonnement samt Zustellgebühr, ungar. Monarchie nur 6 Kronen, die an die „Merkur“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten einzuschicken sind.

# F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten

hocharomatisch feinschmeckend alle

Krankenanstalten, gleichwie die Wiener Aktiengesellschaften und Vereine mit ihren Funktionen ausgestattet sind. Außerdem bringt der Amtskalender eine bezirksweise Uebersicht der Gemeinden Niederösterreichs mit deren Vertretungen, der dortländigen Bezirksräte, Bezirksarmenräte, Bezirksauschüsse und Bezirkskrankenanstalten sowie der Sanitätspersonen, Volks- und Bürgereschulmeister u. s. w.; bei jeder Gemeinde sind auch alle in derselben ihren Sitz habenden Behörden und Anstalten ersichtlich gemacht. Ein als Taschentaler zu verwendendes Kalendarium sowie eine Fülle von die verschiedensten Bedürfnisse berücksichtigenden geschäftlichen Notizen lassen das vorliegende Werk, dessen Angaben nach dem neuesten Stande ergänzt und berichtigt sind, nicht nur für Behörden, Gemeinden, Anstalten und Korporationen, sondern auch für Private als ein gewiß willkommenes Hilfs- und Nachschlagewerk erscheinen, dessen Preis von 4 Kronen bei der Reichhaltigkeit seines Inhaltes als ein sehr mäßiger bezeichnet werden kann.

und drückte und küßte sie. „Du sollst dich nicht allein anklagen, ich habe eben so viel Schuld auf mir wie du, ich habe genau so gefehlt wie du, aber laß uns davon nicht weiter reden, wozu in den Wunden wühlen, laß die Vergangenheit, denken wir lieber an die Zukunft.“ Er umfing Ilka, führte sie zur Chaiselongue zurück und setzte sich an ihre Seite.

„Wie denkst du dir das weitere? Du wirst wohl nicht in Wytran bleiben wollen?“

„Nicht in Wytran bleiben?“ Sie sah ihn verwundert an, und dann kam plötzlich der alte Schelm wieder zum Durchbruch.

„Aber, aber Waltherr, wo denkst du hin? Die Föhrenhexe soll treulos ihre Burg verlassen? Du mußt wissen, daß diese Burg in der langen Prüfungszeit ihr zum Tempel geworden ist, zu dem sie immer wieder hinaufpilgern muß, um ihre Bitt- und Dankesopfer zu vollziehen. Nein, o nein, das geht nicht, die Föhrenhexe muß in alle Ewigkeit in der Nähe des Föhrenhauses sein!“

„Ja aber wie denkst du dir das fernere Zusammenleben mit den Leuten in der Stadt?“

„D, nichts einfacher als das! Dazu soll mir auch unser Bub' verhelfen. Mach ihn nur erst wieder ganz gesund, dann werde ich ihn voll Stolz dem Volke zeigen. Ich werde sagen, jetzt her, das ist Waltherr Klamm Nummer zwei. Was Waltherr Klamm Nummer eins nicht fertig brachte, ihm ist's mit Leichtigkeit gelungen, er hat aus der Hexe ein würdevolles Weib gemacht, mit dem ihr zufrieden sein sollt, er hat sie gelehrt, daß nichts in der Welt wertlos und niedrig ist, daß jede Anschauung ihre Berechtigung hat, und daß alle Menschen miteinander Geduld haben müssen. Paß auf, es soll nicht lange dauern, wird die Föhrenhexe verschwunden sein, und an ihre Stelle die Frau Dr. Klamm treten.“

„Ich bin jetzt Mutter, und eine Mutter ist doch in aller Welt keine Hexe! — Sie schlang beide Arme um den Hals ihres Mannes und sagte, durch Tränen lächelnd: „Nur für dich, für dich ganz allein im Geheimen will ich das sein und bleiben, was ich für meinen Vater war, die „Macherr“.“

— Ende. —

## s'Annerl vom Schranhof.

Eine Geschichte aus den Bergen von Hans Waldmoser.

(Schluß.)

Als Hiasl sich anschickte, wieder in die Stube zu gehen, stand ihm 's Annerl gegenüber. Ihr war sein Ausbleiben aufgefallen und sie stahl sich fort, ihn zu suchen.

Wie sie jetzt dort stand in ihrem bräutlich-bäuerlichen Gewand, ihn mit liebevollen Blicken ansehend und vom Mond beleuchtet, war sie wahrhaftig schön zu nennen.

„Du bist da heraußen?“ sagte sie leise.

Keine Antwort.

„Is dir net guat, Hiasl?“ fragte sie weiter.

Abermals dumpfes Schweigen.

Hiasl kämpfte einen schweren Strauß! Er wollte hinstützen vor sie, ihr sagen: „Du bist mein alles, alles, sie küssen ohne Aufhören, aber sein Stolz ließ es nicht zu, daß er, der arme Kleinbauer, mit ihr, der reichen Bäuerin gut sei, er müßte ja erst auf die vürnehmen Sachen acht geben lernen, die ihr Eigentum waren.“

„Magst mit einigeh'n? Schau, du kannst dich verkühl'n. Dö G'sundheit kann' i dir nit kaufen!“

Ha, schon wieder ihr Geld! Jetzt war's heraußen! Kaufen, Geld, Reichtum, Armut, das alles jagte in seinem Hirn nur so herum.

„I denf', i kann tuan nach mein Will'n, wenn's nix kost!“ gab er zurück. Zorn und dummer Stolz hatten die Herrschaft über ihn bekommen und auch der feurige Wein trieb seine Zunge zum Reden, ohne daß er dachte, was er sprach.

„Daß's iakt woacht,“ fuhr er fort, „Mann und Weib san mir worden, weilst so lang zu meiner Mutter, Gott gib ihr die ewig' Ruah', g'rennt bist, bis se mi dazua beredt hat und weil haben wir alle zwoa vor'm Altar und da Hiasl bricht foan du grad auf mi veressen wartst. Aber dös ist a all's. G'schworn Schwur. Daß i dir treu bleib, kannst sicher sein. Daß i arbeit'n werd', wia's an zukommt, der so a groß Ding, wia dös Wirt'schaft da is, z'arbeiten hat, kannst sicher sein. Daß i dir nia a un'schaffens Wörtl, wohl aber a nia a quats gib, sag i dir jekunda. Du hast mi kauft mit dein Geld, kauft durch meine Muatta, aber belei nit mein Herz dazua. Nur dös zwoa Arm haft kauft zum arbeit'n, sonst nix. Und wenn net unser Herrgott a Wunder tuat, so stirbt mit uns d' Familie aus! Wir gengan nebeneinander, aber nicht miteinander!“

Ohne auf Anna einen Blick zu werfen, schritt er an ihr vorbei in die Stube.

Stumm, mit weit aufgerissenen Augen sah sie ihm nach.

Das ist also das Glück, von dem sie träumte, das ist ihre Gegenwart und ihre Zukunft! Sie fühlte es feucht werden in ihren Augen. Da vernahm sie die Stimme ihres Mannes.

„Des könnt's ja bleiben, aber i leg' mi nieder. Morgen haapt's zeitli aufs Feld!“

„Also wahr! Er will nur als Knecht gelten, wo er herrschen könnte.“ „Wias dir redt is!“ murmelte sie. „Aber, paß auf, zwoa so harte Stoana reiben foa quats Mehl!“

Und dann lehrte sie zu den Gästen zurück und gab sich der Lustigkeit hin, obgleich in ihrem Herzen herber Schmerz tobte.

Zwei Sommer waren ins Land gezogen und am Schranhof war noch

alles beim Alten. Wie in einem präzisen Uhrwerk, so ging auch dort alles seinen genauen Gang.

Heute wieder war der Gutsverwalter, derselbe, welcher damals als Hochzeitsgast der Schranhofbäuerin so viele Liebenswürdigkeiten jagte, zu Besuch dort. Scharfsehend, hatte er bald einen Einblick in das Eheleben der Gatten, und dachte, in diesem fremden Nest, gerade so, wie es der Kudud macht, seine Wirt'schaft aufzuschlagen.

Hiasl, der es wohl merkte, setzte oft und oft an, um dem Verwalter den Standpunkt klar zu machen, ihm das Haus zu verbieten, allein immer wieder unterließ er es, wenn er Annerl anblinnte, die ihn, wie er glaubte, liebelos und hochmütig maß. Doch dieser Blick, er wurde von ihm nicht verstanden; es lag jedesmal die stille Bitte darin: „Mann, leid's nit! Zeig ihm die Tür! Dem Zudringlichen!“

Aber Hiasl legte sich die Sache so zurecht: „Zu was solltest denn reden? Gern hat dich 's Annerl eh net, und da wär' mei Einspruch so wie so für d' Raß.“

Und dann ging er abends hinaus auf den kleinen Kirchhof, wo sein Mütterlein schlief und ließ dort seinen Schmerz austoben.

Heute gab's in Körtach Kirchtag. Der Dorfkrug bot ein Bild lustiger Fröhlichkeit. Gar einladend zum Tanz tufete das Waldhorn und schmeichelten die Fiedeln und der Bass sang sein Schrumm-Schrummlied. Die Dirnen lachten, die Burshen jauchzten, daß die Sonne, welche ihre letzten Strahlen her-



Das ausgeplünderte Judenviertel Podol in Kiev.

**Bei Kinderkrankheiten**  
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern  
ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung für besonders geeignet:  
**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBL**  
natürliche SAUERBRÄU  
mit Vorliebe verordnet bei Magensäurepheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen, ebenso bei Katarrhen der Lunge und Keuchhusten. (Hofrath von Löwenberg's graphie über Giesshübl Sauerbräu)

**Verlangt**  
Illustr. Prelektur  
**Ideal-Glüh-Unternehm**  
HUGO PO  
WIEN, VI. W  
Billiges schönes Licht ohne Instandhaltung  
Verbrauch 1 1/4 fr. per Stunde

**„Le Délicé“**  
Cigarettenpapier — Cigaretten  
Überall erhältlich.  
General-Depot: Wien I., Predigergasse

**Seller'sche Spiel**  
Anerkannt die vollkommensten der Welt, sie passen sich den beliebtesten Feiertagen an. Die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie die Glücklichsten erhöhe, die Unglücklichsten tröste und allen ihre Melodien **grüße aus der Heimat** sende.  
Stationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester von bester Zugmittel, besonders die **automatischen** Werke werfen eines Selbstlides spielen, wodurch die Aufmerksamkeit gebet wird.  
Die Repertoires sind mit großem Verständnis enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrik Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende schreiben zu.  
Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik auf bevorstehende Weihnachten eine **bedeutende Preisermäßigung**, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines **echt Seller'schen Werkes** setzen kann.  
Man wende sich **direkt nach Wien**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

tischen Quellen zusammengestellt, ist dieses in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigenden Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch sieben, neuerdings erweitert, im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen. Der nunmehr vorliegende XXI. Jahrgang enthält in gewohnter Anordnung eine ausführliche Uebersicht sowohl über den Allerhöchsten Hofstaat als auch über den gesamten Verfassungs- und Verwaltungsorganismus der Monarchie mit besonderer Bedachtnahme auf Niederösterreich, von welcher letzterem alle Zivil-, Militär- und kirchlichen Behörden mit ihrem vollständigen Status, dann sämtliche Unterrichts-, Humanitäts- und

burg. Der aktuelle Teil enthält wie gewöhnlich eine umfassende Revue der letzten in- und ausländischen Ereignisse, während im beiliegenden Teile unter anderen hervorragenden österreichischen Schriftstellern auch Rudolf Kraßnik mit einer Militärhistorie und Universitätsprofessor Dr. M. Heiler mit einem Essay anlässlich der 100. Geburtsfeier des Geburtsstages Josef Stodas vertreten sind. Das Abonnement dieses vornehmsten und reichhaltigsten österreichischen Familienblattes kostet vierteljährig bloß 4 Kronen 50 Heller. Probenummern gratis und franco durch die Administration, Wien, VI. Barnabitenstraße 7a

**Der Weg.** Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenchrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Wie das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Herz. — Die Schlachzigen. Von Richard Charnak. — Die Wirtungen der Verhältniswahl. Von Rudolf Springer. — Beamten- oder Arbeiterversicherungs? Von Sigmund Raff. — Der Neue Weltor. — Was lesen unsere Kinder? Von E. v. Fiket. — Rundschau. (Die Entvölkerungsfrage in Frankreich. — Das Verbrechertum der Zukunft.) — Ein Jahr „Hohe Warte“. Von Richard A. Hermann. — Wir. Von Gräfin L. — Ein österreichischer Hocharistokrat gegen das Wahlsystem. — Theaterfragen. Von Karl Hans Strobl. — Bücherbesprechung. — Blüherelauf. Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufen und direkt bei der Administration Wien, IX/3, Sarelligasse 3. Probenummern gratis und franco.

**Blindenmarkt.** Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starhemberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalte eingelangt.

(Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchweger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blindenmarkt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blindenmarkt an Herrn Josef Kirchweger daselbst.

**Blindenmarkt.** (Einbruch.) Im alleinstehenden

Akerhus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeifahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen klirrenden Ton und das Denkmal des König Oskars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zerfchlagen. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbehaglichen Gefühls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaularst der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile

niedersandte, ihre helle Freude haben mochte. — Der Herr Gutsverwalter von Freienstein war auch zugegen und unterhielt sich mit den vornehmen Bauernsöhnen.

„Na, Herr Verwalter,“ rief einer derselben in vorlauter Weise, „wie geht's denn zu am Schranhof. Des könnt's schon a bißl mehr wissen, wie unferins.“

„Hm,“ meinte dieser, „wissen tu' i schon, was es so am Schranhof hin und wieder gibt. Aber ich bin nur ein guter Freund von der schönen Bäuerin, der sie töstet über ihren Mann.“

„Augenschüppel, Windbeutel, nixnutziger!“ tönte es plötzlich hinter dem Großsprecher.

Hiasl hatte sich heute auch einmal Ruhe gegönnt und machte gegen Abend einen Rundgang um die Felder. Im Heimgehen führte ihn der Weg beim Dorfwirtshause vorbei und da fügte es sich, daß jenes ziemlich laut geführte Gespräch an sein Ohr drang. Da packte ihn der Zorn, wie er über sich und sein Weib so sprechen hörte. „Seunt lag' i dir's und morgen zoag i dir's, wie ma solche Leut behandelt, wannst leicht an Gusto hast, uns am Schranhof z'huacha. Versteht mi, an Prügl nimmt ma und jagt so an Kerl durch alle Tür'n aus!“ Und damit ging er, die Gesellschaft in sehr gemischter Stimmung zurücklassend.

Ein Monat war wieder um. Die Ernte wurde heimgebracht und am Schranhof regte sich und arbeitete alles, was nur Hände hatte. — Die Bäuerin war nach der nicht weit entfernten Kreisstadt zum Wochenmarkt gefahren, da vieles Geflügel und dergleichen verkauft werden mußte. Noch war sie nicht zurück.

Hiasl, der sonst immer in klaren Worten seine Anordnungen gab, ging heute wie verloren herum und die Dienstleute mußten oft wiederholt fragen, ehe sie eine Antwort erhielten.

Endlich war der letzte Heuwagen eingefahren. Ein alter Knecht trat auf den Baeur zu und sagte: „Vergelt's Gott, daß wir herin san; 's kimmt a args Wetter!“

Und es war auch so; vom Westen zogen düstere schwarze Wolken herauf und schon sah man hin und wieder den blendenden Strahl des Blizes herniederzuden. Langsam fingen die Blätter an, zu lispeln und zu rauschen und endlich brauste sie daher, die Windsbraut, Staubwolken aufwirbelnd und die Bäume biegend.

Hiasl stand an der Hofstüre und spähte, die Hand über die Augen legend, ob er denn noch immer nicht den kleinen Wagen, bespannt mit den feurigen Schin meln zu Gesicht bekäme. Endlich wirbelt ganz dort unten auf der Landstraße eine Staubwolke auf, die immer größer wurde und näher kam. Jetzt konnte er schon Annerl sehen, wie sie im Wagen stehend, die Pferde zu größter Schnelligkeit antrieb, um noch vor Ausbruch des Gewitters das schützende Heim zu erreichen. Er konnte aber auch bemerken, wie schwer es ihr wurde, die kräftigen Rosse, die durch den Sturm und das beginnende Donnergerölle aufgeregt wurden, zu bändigen. Plötzlich zuckte knapp vor ihm eine mächtige Feuerfäule nieder, daß er geblendet zurücktaumelte. Ein fürchterlicher Krach folgte.

Als er wieder zu sich kam und nach dem Gespann sah, war es ihm, als sollte sein Herz stille stehen. Die Pferde jagten in rasendem Lauf immer näher und Anna sah bleich wie der Tod auf dem Bod.

Da entrang sich seiner Brust ein Schrei, der das Losen des ausbrechenden Wetters überlörnte.

„Anna!“ Klang es gellend durch die aufgeregte Natur. Und — Anna winkte ihm einen Gruß zu und sah ihn an, so lieb, so gut und so traurig!

„Annerl, mei' Weib!“ jauchzte er auf und mit einem Schrei, aus dem Güte und Freude Klang, stürzte er dem Gefährt entgegen.

Hiasl hatte sich den tollten Tieren in die Zügel geworfen — man bemerkte nur zwei wild herumschlagende, am Boden liegende Pferde und mitten darin eine menschliche Gestalt.

Anna, die entsetzt aufgeschrien hatte, als Hiasl sein tollkühnes Wagnis versuchte, lag halb ohnmächtig im Wagen.

Weber und über mit Staub bedekt, zerrissen das Gewand und blutend im Gesicht schritt Hiasl lächelnd dem Hofe zu, Anna auf seinen Armen tragend.

Und nach einer Weile, als er sie weich gebettet, schlug sie die Augen auf und lächelte mit glückstrahlendem Blic: „Hast mi halt doch gern, gelt?“

Am Schranhof aber hört der Fremde heute muntere Kinder jubeln und sieht zwei Eheleute, denen das Glück aus den Augen leuchtet. Und gar erst, wenn sie Sonntags zur Kirche gehen, merkt es dem Hiasl jedermann an, daß er mehr stolz ist auf sein Glück — sein Weib — als auf seinen Reichtum.

**UNSERE BILDER**

Saton VII., der neue König von Norwegen mit seiner Familie. (Zum Titelbild.) Am Samstag, den 25. November, zog der von Norwegens Volk und Reichstag zum König erwählte Prinz Karl von Dänemark mit seiner Familie feierlich in seiner neuen Residenzstadt Christiania ein, und durch die nordischen Lande ging der Jubelruf: Heil, König Saton, Heil! Als „Saton VII.“ nämlich hat der dänische Prinz die Wahl angenommen, und als Kronprinz „Daf“ hat sein Sohnchen die königlichen Eltern begleitet. Der neue König, als zweiter Sohn des dänischen Kronprinzen am 3. August 1872 geboren, hat in seinem Neugehen und in seinem Wesen sehr viel Anziehendes gerade für die Nordländer, ist er doch die lebendige Verkörperung des alten, nordischen Wikingerkultes. Er ist die populärste Gestalt des durchweg beliebten dänischen Königshauses und hat sich als Flottenkapitän schon mehrfach ausgezeichnet. Seine Gemahlin mit der er seit dem 22. Juli 1896 in glücklicher Ehe lebt, ist Prinzessin Maud, die jüngste Tochter des englischen Königspaares, geb. am



Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ein Großneffe des Zaren Nikolaus II., wurde an Stelle des General Trepow zum Militärgouverneur von St. Petersburg ernannt wurde.

26. November 1869. Sie konnte sich bis dahin noch nicht in Dänemark akklimatisieren und verbrachte mit ihrem Gemahl den Winter regelmäßig in England. Ihr Wunsch war, daß Prinz Karl ganz nach England übersiedeln und dort in die englische Marine eintreten möchte. Statt dessen führt er sie nun als Königin von Norwegen noch weiter von ihrem geliebten England weg in den kalten Norden.

Bauern aus der Sierra de Guadarama (Nordspanien). (Zum Bild auf Seite 395.) Die Sierra de Guadarama ist ein Gebirgszug in Spanien, der die Hochebenen Neu- und Altastilien voneinander trennt. Hier in Kastilien, dessen alte Städte Burgos, Segovia, Siguenza, Cuena mit ihren vornehmen Patrizierpalästen, den Türmen, Mauern und Kirchen den ernsten, stolzen Charakter des Spaniers widerspiegeln, finden wir noch uriges Leben. Es tritt dies auch in der Volksart in Erscheinung, der man in den Gebirgsdörfern der Sierra de Guadarama begegnet. Gegen diese kastilischen Bauern in ihren überreich mit Schnüren, Knöpfen und Stickerien glänzend geschmückten Kostümen nehmen sich die Basken, die sich für das älteste und vornehmste Volk der Welt halten, recht ärmlich aus. Sonst wird der Kastilianer nicht gerühmt. Ein Reisender urteilt über ihn, er sei prahlerisch und liebe das Nichtstun. „Unbeweglich wie die Krokodile auf dem Sandufer des Senegal bleiben die Burschen in der Sonne liegen, auch wenn sie auf leichte Weise etwas verdienen könnten, wenn sie eben nur für das Bedürfnis des Tages gesorgt haben.“ Während der Andaluser Mühe haben will, um sich zu belustigen, so faulenz der Kastilianer, weil das Müßigsein ein selbständiger Genuß, Selbstzweck ist.

Das Arbeitszimmer Lessings im Lessinghaus in Berlin, wo er das Lustspiel „Mina von Barnhelm“ schrieb. (Zum Bild auf Seite 396.) Wer auf den Spuren des ersten der drei großen deutschen Dichtergenerationen, Gotthold Ephraim Lessings geht, der findet von all den Häusern, in denen der Dichter kürzere oder längere Zeit wohnte, heute nur noch eines. Es ist das Haus Königsgraben 10, am Alexanderplatz in Berlin. Unser Bild zeigt uns aus diesem Hause das Arbeitszimmer Lessings, in welchem er während seines vierten Aufenthaltes in Berlin, vom Jahre 1765 bis zum Jahre 1767, sein berühmtes Lustspiel „Mina von Barnhelm“ schrieb. Dieses letzte noch vorhandene Lessinghaus soll der Zukunft erhalten bleiben dadurch, daß es zu einem Lessingmuseum eingerichtet wird.

Allein gerettet. Nach dem Gemälde von M. Lebling. (Zum Bild auf Seite 396.) Wie oft schon sind die Schredensszenen, welche sich beim Untergange eines Schiffes abspielen, gemalt und geschildert worden! Herzergreifend hat uns der Maler Lebling den Schicksal des Trauerspieleres dargestellt. Sturm und Wellen haben einzelne Schiffstrümmer an die Dünen geworfen und ihnen nach schwamm das einzige Wesen, das uns die erste Kunde von dem Unglück bringt — ein starker Neufundländer. Wahrscheinlich gehört er dem Kapitän, der dem treuen Tiere in der letzten Stunde noch seine Briefstasche übergab, die nun bei den übrigen Trümmern liegt. Mit welchen Gefühlen der Hund über die trostlosen Sandwellen, die sich vor ihm ausdehnen, hinschaut, läßt sich denken. Er hat seinen Herrn verloren und sollte nun nach der fernem Heimat als einzig Geretteter die Trauerkunde von dem geschehenen Unglück bringen. Es gibt wohl keinen Hund, der es so lange im Wasser

**Vermögen in Lumpen gefunden.** In einer Ortschaft am englischen Kanal, wurde ein 8 Josef Daubrein aufgegriffen, der ein „Kapitalist“ r erst vor einiger Zeit von Havre angekommen so verdächtige Lumpen gekleidet, daß die Polizei bund verhaftete und ihm für seine Lumpen einen g gab. Als man diese Lumpen untersuchte, fand bertitel der Kohlenminen von Lens, das einen a 80.000 Kronen repräsentiert.

**esendiamant.** Der größte unter allen bisher Diamanten wurde im Februar d. J. in den den der Premiergesellschaft bei Pratorria in der renrepublik entdeckt. Der glückliche Finder heißt auch den kostbaren Stein nach England brachte, r Diamant bewertet wird, zeigt die Versicherungszeit der Reise von Südafrika bis London, welche ame von 12 Millionen Mark ausmachte. Bei s Schiffes in England erwarteten Herrn Wales Polyzisten und begleiteten ihn auch auf der Bahnen kostbaren Schatz endlich bei der Bank der Gesell- i hatte, wo der Diamant sogleich unter Schloß und etwaige unberufene Liebhaber solcher kostbarer Sicherheit gebracht wurde. Der Diamant hat die nähernd auch die Form eines Gänseeies mit einer r 4 Zentimeter. Sein Gewicht beträgt 3032 Karat ). Der Riesendiamant „Cullinan“ übertrifft ifse und Gewicht weitaus den „Großmogul“ mit ad den „Kohlnor“ mit 793 Karat Rohgewicht, ehtgenannte Diamanten bisher als die größten i. Es soll sich in London ein Konsortium von hen Patriot.n gebildet haben, welches den „Cullinan“ onen Kronen ankaufen und dem König Eduard machen will.

**is wird das Jahr 1906 bringen?** Im gewaltige Agitation in Frankreich, unter der die schweren Stoß erleidet; im Februar und März ifse in Ostafien, drohender Aufstand in Indien; d ruhig sein, im Mai hingegen soll eine blutige rankeich und Belgien ausbrechen und zwar wegen des s. Im Juni gibt es anarchistische Attentate in Spaerden Katastrophen eintreten; niemand soll in diesem ifse antreten, in Italien wird die Cholera austreten. id der September stehen im Zeichen der indischen der Oktober ist wieder ruhig, aber im November opäische Großmacht beinahe einen großen Krieg d im Dezember soll es gar in mehreren Staaten edeutende Injurerektionen geben. — So prophezeit Astrologe.

**ie Tragikomödie** hat sich vor einigen Tagen en Hause des St. Germain-Quartiers in Paris Haus wird von einer Familie Grenardi, bestehend au und einem Kind, bewohnt. Grenardi, einst r Kaufmann, verlor durch unglückliche Spekulationen rmögen. Der Kummer über den Verlust machte z und zeitweise irrsinnig. So erklärte er letzten eder, der Teufel hätte ihm versprochen, ihm eine n, wo Schätze verborgen seien. Belzebub wollte Geheimnis nur verraten, wenn er ihm das Blut pfere. In der Nacht auf Freitag sprang Grenardi seinem Bette, ergriff ein Messer und ging zum i dreijährigen Kindes. Seine Frau suchte ihn ch vergebens. Grenardi stieß in der Dunkelheit ind ein. Bei Ausführung der Tat schrie er laut durch die Nachbarn auf. Diese drangen in die und überwältigten den Irren. Die Mutter des i dem Bettchen, dessen Kissen und Decken voller ren. Sie hob ihr Kind empor und fand es zu reude unverletzt. Im Bett, dicht neben der Stelle, d gelegen hatte, lag die tote Hausfage. Sie war nter die Bettdecke gekrochen und erhielt an dessen en Stiche. Grenardi wurde ins Irrenhaus gebracht.

**De. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im ber 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Hypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage i Kronen eingebracht. Vom Monate Oktober 1905 i Gesuche mit 4,379.800 Kronen, zusammen Kronen. Es wurden bewilligt 3,434.800 Kronen, 53.200 Kronen, abgewiesen 1,043.900 Kronen. fen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%oige i Kronen, 3 1/2%oige 3,679.400 Kronen. An

**Neumarkt a. d. Ybbs, am 15. Dezember 1905.** (Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokaltäten des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle Pils. Anfang 1/8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

erkrank und ein vergnügtes Publikum den Mimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr erstanden. Das Sühnhaus nimmt seine Stelle ein.

— **Die gefallene Krone.** Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenbladet“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1,605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390.400 Kronen, zugezählt 2,467.400 Kronen. An Kommunalschuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%oige 57,447.000 Kronen, 3 1/2%oige 4,204.800 Kronen.

zurück, denn gerade durch die Schönheitskonkurrenz wird nicht nur Ihnen, sondern jedem Teilnehmer das meiste Vergnügen geboten.

Haupttreffer! Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irreführend zu machen.

Bei Kinderkrankheiten welche so häufig skuretilgende Mittel erfordern... MATTONI GIESSHÜBL SAUERER

Verlangt Ideal-Glüh-Unternehm HUGO PO WIEN, VI. W. Billiges schönes Licht ohne Installat Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde

„Le Délicat“ Cigarettenpapier — Cigaretten Überall erhältlich. General-Depot: Wien I., Prediger

Seller'sche Spiel Auerkannt die vollkommensten der Welt, sie passen und beliebtesten Festgeschenke. Die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie die Glücklichsten erhöhe, die Unglücklichsten tröste und allen ihre Melodien Gräße aus der Heimat sende.

F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten

hocharomatisch feinschmeckend alle

aushält, wie der Neufundländer. Ja, es scheint daselbe sein eigentliches Element zu sein, wofür die stark ausgebildeten Schwimmhäute zwischen den Zehen sprechen. Er schwimmt leidenschaftlich gern und zwar ebensogut gegen den Strom oder Wellenschlag als mit beiden.

GEMEINNÜTZIGES

Salbe gegen aufgesprungene Hände. Eine Mischung von etwas frischer Butter und Honig. Auch gereinigtes Glycerin, dem etwas Honig beigemischt ist. Das macht die Haut weich und zart.

Krankenanstalten, gleichwie die Wiener Aktiengesellschaften und Vereine mit ihren Funktionären aufgeführt sind. Außerdem bringt der Amtskalender eine bezirksweise Uebersicht der Gemeinden Niederösterreichs mit deren Vertretungen, der dortländigen Bezirksräte, Bezirksarmenräte, Bezirksausschüsse und Bezirkskrankenanstalten sowie der Sanitätspersonen, Volks- und Bürgerkassenther u. s. w. ; bei jeder Gemeinde sind auch alle in derselben ihren Sitz habenden Behörden und Anstalten ersichtlich gemacht.

Humoristisches.



Erpressung. Der kleine Hans (zu seinem Schwesterchen): „Wenn du mir nicht die Hälfte von deinem Kuchen gibst, dann weiß ich etwas von dir.“

Wortspiel.

Es sind acht Wörter zu suchen von der Bedeutung unter a; von jedem Wort ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben im Zusammenhang den Namen eines Weissen des Mittelalters.

Bilderrätsel.



Auflösung des Bilderrätsels in letzter Nummer: An der schönen, blauen Donau.

Auflösung des Kapselfrätsels in letzter Nummer: Hand, Elle, Reis, Ella, Rod, Otter. Serero.

Herausgeber, verantw. Schriftleiter und Buchdrucker: Anton Febr. v. Heineberg in Waichhofen a. d. Wbbs.

Der Weg. Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenzeitschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Wie das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Herge. — Die Schlachzigen. Von Richard Charvat. — Die Wirkungen der Verhältnismäßig. Von Rudolf Springer. — Beamten- oder Arbeiterversicherungs? Von Sigmund Raff. — Der Neue Keltor. — Was lesen unsere Kinder? Von E. v. Fisel. — Rumbschau. (Die Entvölkerungsfrage in Frankreich. — Das Verbrechen der Zukunft.) — Ein Jahr „Hohe Warte“. Von Richard A. Bermann. — Wir. Von Gräfin E. — Ein österreichischer Hocharistokrat gegen das Wahlprivileg. — Theaterfragen. Von Karl Hans Strobl. — Bücherbesprechung. — Vllchereinkauf. Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufen und direkt bei der Administration Wien, IX/3, Sarellgasse 3. Probenummern gratis und franco.

Jägerpech.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Waidmannslust und Hühthornschall Ist beliebt wohl überall, Ist beliebt bei jedermann, Der die Büchse führen kann. Nicht bloß Fürst, Graf und Baron, Auch die Bauern jagen schon. — Und — was ich erzählen möchte: Es jagen auch schon viele Knechte — Und einem solchen ist passiert, Was nicht all' Tag geschehen wird. Er steht auf seinem Stand und paßt, Gespannt den Hahn, auf all's Gefäß; Da fühlst er ein menschlich Rühren, Der Most, der Most tut ihn sekieren, Und endlich sitzt er voller Pein Schon in dem nächsten Strauche drein. Die Büchse lehnte an dem Stand, Fünf Schritt entfernt von seiner Hand. Da raschelt es im Busch! Ein Füchlein kommt! Husch! Husch! Und windet rechts — — und windet links — — Und denkt sich: „Saperlot — da stinkt's!“ Das tut der feinen Nase weh, Das Füchlein sagt drum gleich: „Abe!“ Es sähelt mit der Rute nur, Schlägt um und folgt der alten Spur. Wie wurde da dem Schützen bang! „Ach, wäre doch die Hand so lang!“ Und wie er ist, so ruffst er hin Bis zu der Büchse auf den Knien. Umsonst! der Fuchs macht keinen Halt, Er ist schon wieder in dem Wald. Und die Moral von der Geschicht: „Bleib auf dem Stand und rühr dich nicht!“

Reinecke.

Sinnlichkeit und Liebe.

Die Sinnlichkeit, sie gleicht der Eiche, Die nun der jähe Blitz getroffen, Vor beiden steht man an der Leiche, Wo neues Leben nicht zu hoffen.

Doch wahre, echte, treue Liebe, Die sitzt so tief im Menschenherz, Sie bleibt auch stets im Weltgetriebe, Ein Denkmal, haltbar, wie aus Erz.

J. Pfeiffer.

Guter Rat.

Ist Dir ein einfach Los beschieden, So trag' geduldig es hernieden, Doch hat Fortuna Dich erloren, Bist Du als reicher Mann geboren, So ist es Deine Menschenpflicht, Vergesse auch der Armen nicht.

J. Wf.

Nachtrag.

Todesfall. Am Montag den 11. Dezember wurde Fräulein Leonore Hofbauer, Tochter des verstorbenen Kaufmannes und seinerzeitigen Bürgermeisters unserer Stadt, Herrn Franz Hofbauer, zu Grabe getragen. Die Beteiligung an dem Beihengegangnisse des Fräuleins, das sich allgemeiner Sympathien erfreute, war eine sehr starke. Insbesondere war die Beteiligung seitens der Frauen und Mädchen unserer Stadt eine sehr zahlreiche.

Eigenberichte.

Neumarkt a. d. Hbbs, am 15. Dezember 1905. (Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Hbbs veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokalitäten des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle Pils. Anfang 1/28 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

Blindenmarkt. Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starhemberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalt eingelangt.

(Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchweger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blindenmarkt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blindenmarkt an Herrn Josef Kirchweger daselbst.

Blindenmarkt. (Einbruch.) Im alleinstehenden Häuschen des Zuckerbäckers Korn wurde in der Nacht auf den 2. Dezember ein Einbruch verübt, dem die vorrätigen Waren größtenteils zum Opfer fielen. Die Diebe sind jedenfalls „nicht weit her“; es werden wohl dieselben sein, die vor mehreren Monaten aus dem mitten im Markte gelegenen Laden eines Fleischhauers sich Schinken und Würste holten. Vielleicht brauchen sie nächstens Käse und Obst, um ihr Diner zu vervollständigen.

Wien. (Zur Förderung des Fremdenverkehrs.) Als eines der wirksamsten Hilfsmittel zur Förderung des Fremdenverkehrs hat sich in den letzten Jahren der „Illustrirte Wegweiser durch die Kurorte und Sommerfrischen Oesterreichs“ erwiesen. Dementsprechend gibt sich in den am Fremdenverkehr interessierten Kreisen jetzt schon rege Beachtung bezüglich der zu Beginn des kommenden Jahres erscheinenden, neuerdings erweiterten ausgestalteten fünften Auflage dieser prompten und groß angelegten Publikation kund, und in der Redaktion derselben laufen täglich zahlreiche, auf die neue Auflage bezughabende Anregungen und Anfragen ein. Die Vorarbeiten für die Neuauflage des Werkes sind schon ziemlich weit vorgeschritten und werden bezüglich der Hefte Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich und Salzburg in allernächster Zeit zum Abschluß gelangen. Alle allfälligen Anfragen, Anregungen und Wünsche in bezug auf die Textierung und Illustration der Ortsbeschreibungen aus den vorgenannten Kronländern mögen daher ehestens an die Zentral-Auskunftstelle für die österreichischen Kurorte und Sommerfrischen, Wien, I., Wollzeile 4 — Stephansplatz 6, gerichtet werden.

Einbruch im Schlosse von Bodogh-Olasz.

Aus Budapest wird unterm 14. d. gemeldet: Im Kastell des Grafen und der Gräfin Elemer Lonyay in Bodogh-Olasz wurde heute nachts ein Einbruch verübt. Die Täter sind zweifellos mit den Ortsverhältnissen genau vertraut gewesen. Sie drangen in das Schloß ein und gelangten bis in das Schlafzimmer der Gräfin, wo die eiserne Kasse stand, welche den gesamten Schmuck der Gräfin enthielt. Die Wertheimkasse leistete jedoch dem Versuche der Einbrecher Widerstand. Als die Einbrecher erkannten, daß sie die Kasse nicht sprengen können, warfen sie die Kasse in den Park und führten sie fort. Die Einbrecher zerstörten auch die kostbaren Einrichtungen des Schlosses, das gegenwärtig unbewohnt ist. Die Räuber erbrachen auch das Stationsgebäude und stahlen einen Geldbetrag aus der eisernen Kasse. Graf und Gräfin Elemer Lonyay sind am Tage vor dem Einbruche abgereist. Graf Elemer Lonyay befindet sich zur Zeit in Budapest, seine Gemahlin ist gestern in Wien eingetroffen. In der Umgebung des Schlosses herrschte seit geraumer Zeit große Unsicherheit. Eine nicht weniger als 18 Köpfe zählende Räuberbande unter Anführung eines berühmtesten Individuums Namens Pistor, hatte schon einmal versucht, nachts in das Schloß einzudringen, jedoch die Flucht ergriffen, als das Stallpersonal aufmerksam wurde und Lärm schlug und Graf Elemer seine Bediensteten mit Revolvern bewaffnete. Später eilte auch die Bevölkerung des Dorfes mit Heugabeln und Dreschflegeln bewaffnet herbei und nun verschwanden die Räuber ebenso schnell als sie gekommen waren. Nach der vorliegenden Depesche scheinen nunmehr die Räuber nach der Abreise des gräflichen Paares ihren nächtlichen Besuch im Schlosse wiederholt und diesmal tatsächlich in das Schloß eingebrungen zu sein. Von anderer Seite wird mitgeteilt: Die Mitteilungen von dem Einbruche sind stark übertrieben. Die Diebe haben den Einbruch zwar tatsächlich versucht, wurden aber verscheucht. Dagegen gelang es ihnen, aus einem Wirtschaftsgebäude mehrere Wertgegenstände zu entwenden.

Aus aller Welt.

Der Gedenktag des Ringtheaterbrandes. Freitag waren es 24 Jahre seit jener Katastrophe, die Wien für lange Zeit in Jammer und Leid versetzte, zahllose Kinder zu Waisen, viele Frauen zu Witwen, manches Elternpaar kinderlos machte. Die Ringtheaterbrandkatastrophe lebt noch in der Erinnerung vieler. Noch gibt es ja viele in Wien, die in dieser Nacht des Schreckens Angehörige, liebe Freunde verloren haben. Die Toten des 8. Dezember 1881 schlafen seit 24 Jahren in dem gemeinsamen Grabe auf dem Zentralfriedhof. Nicht lange hat das Ringtheater bestanden. Die Eröffnung war am 28. September 1878 abgehalten worden. Nach etwas mehr als drei Jahren war der neue Bau nicht mehr. Nur eine öde Trümmerruine bezeichnete den Platz, wo ein paar Stunden vorher noch Musik erklang und ein vergnügtes Publikum den Mimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr erstanden. Das Bühnhaus nimmt seine Stelle ein.

Die gefallene Krone. Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenbladet“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

Akerhus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeifahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen klirrenden Ton und das Denkmal des König Oskars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zerfchlagen. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbehaglichen Gefühls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaulust der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile der Stadt zusammengefunden und zwar im Hause eines der Führer der Regierung. Man sprach auch von dem oben geschilderten seltsamen Vorfall, als plötzlich mitten in der Unterhaltung ein Geräusch entstand; ein Bild König Oskars löste sich von der Wand und fiel zu Boden. . . !

Ein Vermögen in Lumpen gefunden. In Carvin, einer Ortschaft am englischen Kanal, wurde ein Bettler namens Josef Dauberein aufgegriffen, der ein „Kapitalist“ war. Er war erst vor einiger Zeit von Havre angekommen und war in so verbächtige Lumpen gekleidet, daß die Polizei ihn als Vagabund verhaftete und ihm für seine Lumpen einen Gefängnisanzug gab. Als man diese Lumpen untersuchte, fand man einen Werttitel der Kohlenminen von Lens, das einen Wert von etwa 80.000 Kronen repräsentiert.

Riesendiamant. Der größte unter allen bisher aufgefundenen Diamanten wurde im Februar d. J. in den Diamantengruben der Premiergesellschaft bei Pratoria in der ehemaligen Burenrepublik entdeckt. Der glückliche Finder heißt Wales, der auch den kostbaren Stein nach England brachte. Wie hoch dieser Diamant bewertet wird, zeigt die Versicherungsprämie für die Zeit der Reise von Südafrika bis London, welche die nette Summe von 12 Millionen Mark ausmachte. Bei der Ankunft des Schiffes in England erwarteten Herrn Wales schon englische Polizisten und begleiteten ihn auch auf der Bahnfahrt, bis er den kostbaren Schatz endlich bei der Bank der Gesellschaft übergeben hatte, wo der Diamant sogleich unter Schloß und Riegel gegen etwaige unberufene Liebhaber solcher kostbarer Edelsteine in Sicherheit gebracht wurde. Der Diamant hat die Größe und annähernd auch die Form eines Gänseeies mit einer Länge von über 4 Zentimeter. Sein Gewicht beträgt 3032 Karat (622 Gramm). Der Riesendiamant „Cullinan“ übertrifft somit an Größe und Gewicht weitaus den „Großmogul“ mit 780 Karat und den „Kohinor“ mit 793 Karat Rohgewicht, wofür beide letztgenannte Diamanten bisher als die größten gegolten hatten. Es soll sich in London ein Konsortium von befeizerten, reichen Patrioten gebildet haben, welches den „Cullinan“ um 120 Millionen Kronen ankaufen und dem König Eduard zum Geschenke machen will.

Was wird das Jahr 1906 bringen? Im Jänner eine gewaltige Agitation in Frankreich, unter der die Republik einen schweren Stoß erleidet; im Februar und März wichtige Ereignisse in Ostasien, drohender Aufstand in Indien; der April wird ruhig sein, im Mai hingegen soll eine blutige Revolution in Frankreich und Belgien ausbrechen und zwar wegen des Achtstundentages. Im Juni gibt es anarchistische Attentate in Spanien, im Juli werden Katastrophen eintreten; niemand soll in diesem Monat eine Reise antreten, in Italien wird die Cholera austreten. Der August und der September stehen im Zeichen der indischen Hungerknot. Der Oktober ist wieder ruhig, aber im November wird eine europäische Großmacht beinahe einen großen Krieg hervorrufen und im Dezember soll es gar in mehreren Staaten Mitteleuropas bedeutende Injurerektionen geben. — So prophezeit ein englischer Astrologe.

Eine Tragikomödie hat sich vor einigen Tagen in einem kleinen Hause des St. Germain-Quartiers in Paris ereignet. Das Haus wird von einer Familie Grenardi, bestehend aus Mann, Frau und einem Kind, bewohnt. Grenardi, einst ein wohlhabender Kaufmann, verlor durch unglückliche Spekulationen sein ganzes Vermögen. Der Kummer über den Verlust machte ihn schwermütig und zeitweise irrsinnig. So erklärte er letzten Donnerstag wieder, der Teufel hätte ihm versprochen, ihm eine Stelle zu zeigen, wo Schätze verborgen seien. Beelzebub wollte ihm aber sein Geheimnis nur verraten, wenn er ihm das Blut eines Kindes opfere. In der Nacht auf Freitag sprang Grenardi plötzlich aus seinem Bette, ergriff ein Messer und ging zum Bettchen seines dreijährigen Kindes. Seine Frau suchte ihn abzuhalten, doch vergebens. Grenardi stieß in der Dunkelheit wild auf das Kind ein. Bei Ausführung der Tat schrie er laut und weckte dadurch die Nachbarn auf. Diese drangen in die Wohnung ein und überwältigten den Irren. Die Mutter des Kindes lief zu dem Bettchen, dessen Kissen und Decken voller Blutflecken waren. Sie hob ihr Kind empor und fand es zu ihrer größten Freude unverletzt. Im Bett, dicht neben der Stelle, an der das Kind gelegen hatte, lag die tote Hauskage. Sie war zu dem Kinde unter die Bettdecke gekrochen und erhielt an dessen Stelle die tödlichen Stiche. Grenardi wurde ins Irrenhaus gebracht.

N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate November 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 249 Hypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage von 7,984.700 Kronen eingebracht. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 135 Gesuche mit 4,379.800 Kronen, zusammen 12,364.500 Kronen. Es wurden bewilligt 3,434.800 Kronen, zugezählt 2,353.200 Kronen, abgewiesen 1,043.900 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige 277,202.300 Kronen, 3 1/2%ige 3,679.400 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1,605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390.400 Kronen, zugezählt 2,467.400 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige 57,447.000 Kronen, 3 1/2%ige 4,204.800 Kronen.

# 20 Kronen

Belohnung demjenigen, der den am 16. November 1905 verlaufenen

## russischen Windhund

zustandbringt oder bestimmte Mitteilung macht, wo sich derselbe befindet. Auch derjenige erhält 20 Kronen Belohnung, der angeben kann, daß obgenannter Hund erschossen und eingescharrt wurde und wer ihn erschossen hat.

Die Mitteilung ist in der Buchdruckerei Henneberg in Waidhofen a. d. Hbbs zu machen, wo auch die Belohnung ausbezahlt wird.

Erstklassige  
**Jagdgewehre**



berühmte deutsche und ausländische Arbeit (Browning etc.) Höchste Garantie für Ausführung und Schussleistung. Billigste Preise bei bequemsten monatlichen **Teilzahlungen**  
Bial & Freund, Breslau II.  
Zollfreie Lieferung.  
Reichh. ill. Katalog Nr. 727F grat.

## ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung ämtlicher Liköre, Brantweine, Essig und alkoholfreier Getränke liefere ich in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste Sie werden viel Geld ersparen.

**Carl Philipp Pollak**  
Essenzen-Spezialitäten-Fabrik  
PRAG, Mariengasse 928.  
Fachmännische Vertreter gesucht.

Gicht  
Rheumatische  
Schmerzen ?  
nur  
**Zoltán-Salbe.**

Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe ist in jeder größeren Apotheke erhältlich per Flasche 2 Kr. — Postversandt durch die Apotheke Zoltán, Budapest. 474 20-1

Das Depot für Wien: Hofapotheke, I., Hofburg.

## Schuldenfreies, rentables Mühl-Anwesen

In schönster Lage des Ortes, auf der Strecke Amstetten—Lienz, 5 Minuten von der Bahnstation entfernt, wird nur wegen anderweitigem Unternehmen sehr preiswert dem Verkaufe unterstellt. Das Anwesen liegt am Bahnkörper, wo Schienenanschluß leicht wäre und ist mit guter konstanter Wasserkraft versehen, ca. 30 PS. Der jetzige Besitzer hat meist für Rundschaften zu tun, auch wird Selbsthandel betrieben. Verdienst 4000 Kronen bloß in der Mühle. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Briefe unter „Gute Existenz No. 1898“ an die Exp. d. Bl.

Der unregelmäßige Stuhlgang bei Kindern mit englischer Krankheit, besonders die chronische Stuhlverstopfung, welche die Kinder am meisten belästigt, ist sehr oft der Grund zur Auffuchung des Arztes und Erkennung der Krankheit. Neben der spezifischen Phosphorbehandlung gibt es nun in der Ernährung mit Kufekes Kindermehl bei Beschränkung der vorher oft im Uebermaß gegebenen Kuhmilch ein sehr gutes Mittel zur Hebung dieser Stuhlverstopfung, da Kufekes-Mehl nicht nur durch die feinstockige Gerinnung der Kuhmilch im Magen-Darmkanal den Stuhlgang regelt, sondern auch durch den Gehalt an Eiweißstoffen die Muskelfleischbildung und durch den reichen Gehalt an Mineralstoffen die mangelhafte Knochenbildung auf das günstigste beeinflusst. Kufekes Kindermehl unterstützt also in sehr wirksamer Weise die spezifische Phosphorbehandlung der Rachitis.

## Korkstoppel

in durchwegs brauchbarer Qualität offeriert per 1000 Stück wie folgt:

	Qualität 1/2fein	fein	superfein	extrafein
Bierforke	fl. 1.40	1.85	2.50	4.—
Weinforke, gerad	fl. 2.25	4.—	5.50	7.—
„ gespitzt	fl. 2.25	3.50	5.—	6.75

Medizinforke gemischt 1/10—1/2 Liter per 1000 Stück fl. — 65.  
Apotheker-, Sodawasser-, No. n. l., Fuß- und Senf-Förke nach Spezialanstellung und Bemusterung.

	Flaschenkapseln für 1/2 Liter	1/4 Liter	1/8 Liter
per 1000 weiß	fl. 3.25	3.—	2.80
„ „ farbige	fl. 5.60	5.25	5.—

Niederlage der Korkfabriken

**O. Herold & Comp., Wien VII.**

Kaiserstraße 17. — Telephon 932.

## Ferratin u. Ferratose

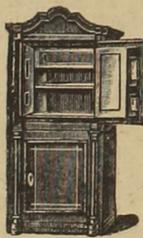
(flüssiges Ferratin)  
bestes Stärkungsmittel  
bei  
**Blutarmut u. Bleichsucht,**

von den Aerzten aufs wärmste empfohlen. — Ferratin ist ein in Verbindung m. Elweiss hergestelltes eisenhaltig. Nährpräparat.  
Appetitregend und verdauungsfördernd.

Ueberraschende Erfolge

Erhältlich in Apotheken.

**C. F. Boehringer & Soehne**  
Mannheim—Waldhof.



fl. 45.— **Feuer- und Einbruch**  
sichere eiserne **Kassen**  
b lligst. 522 10 - 1  
**J. Fischer, Wien**  
V. Wildenmannsgasse 8c.

**Visitkarten sind schnell und billig**  
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Oesterreichische  
**Forst- und Jagd-Beitung.**  
Wiertelj. K 4, halbj. K 8, ganzj. K 16.  
Wöchentlich eine Nummer. Probenummern gratis und franko.  
Wien I. Schaulflergasse 6.



Feuer- und einbruchssichere Kassen  
Besky (Litwin) Wien XVII./3.  
30.000 seit 1880 im Gebrauch.  
Erstklassiges, glänzend bewährtes Erzeugnis.  
Billiger wie überall.

## Dank u. Anempfehlung.

Gefertigter fühlt sich verpflichtet, allen seinen geschätzten P. T. Gästen für das ihm geschenkte Vertrauen an dieser Stelle seinen besten Dank auszusprechen, mit der Bitte, dasselbe auf seinen Nachfolger, welcher das Geschäft

vom 1. Dezember 1905 an pachtweise übernommen hat, zu übertragen.

Hochachtungsvoll  
**Hans Hajek.**

Anknüpfend an Obiges beehre ich mich ergebenst Gefertigter, alle geschätzten P. T. Gäste meines Vorgängers höflichst zu ersuchen, das dem Herrn Hajek in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen, welches ich gewiß in jeder Beziehung durch Verabreichung guter, echter Getränke und Speisen zu erhalten trachten werde.

Beehre mich auch, dem P. T. Publikum von Bruckbach und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß ich

ab 1. Jänner 1906

auf diesem Hause eine

## Fleischbauerei

errichten werde.

Bruckbach, am 10. Dezember 1905.

**Josef Tally**  
Gastwirt und Fleischhauer.

Praktische Neuheit als Geschenk für Hausfrauen.

Die einzig beste Waschvorrichtung der Gegenwart ist Hlawaceks **Waschrumpel** aus feingeschliffenem Carrara-Marmor

die alles dagewesene übertrifft, denn bei der Härte und Dauerhaftigkeit des Carrara-Marmors ist sie unverwundlich bleibt immer glatt und rein, erzielt das rasche, tadellose, schneeweiße Auswaschen der Wäsche und dadurch auch die Ersparung an Zeit und Seife etc., wie bisher keine andere Waschmaschine. Dabei ist sie auch sehr billig, kostet nur 5 Kronen per Nachnahme bei

B. Hlawacek, Bildhauer, Prag, Nr. 1218—II.



## Grossen Erfolg

erzielte  
unsere australische  
Seife ohne Soda

## MANOL

Gesetzlich geschützt.

1/2 Dose K 1.—  
1/1 Dose K 2.—

zur Erlangung eines reinen, rosigen Teints, frei von Sommerprossen, Leberflecken, Flechten und anderem. Das beste für Manicure der Hände. MANOL ist einzig und wirklich erprobtes beim Hochadel allgemein gebrauchtes Mittel, um gesunden und reinen Teint zu erzielen.  
Tausende Anerkennungen!

Ueberall erhältlich!

Man verlange nur MANOL!

Haupt-Depot:  
**Fr. Vitek & Co., Prag, Wassergasse 547.**  
Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.  
Wo nicht am Lager, direkter Versand.

I. Waidhofner

Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- u. Delikatesse-Handlung  
J. WUCHSE

empfiehlt zur Hauptsaison sein grosses, gut sortiertes Lager in:

**Südfrüchten:** Orangen, Mandarinen, Limonen, Rosinen, Zibeben, Weinbeeren, Kranzfeigen, Faßfeigen, Caroben, Zwetschken, Mandeln, Krachmandeln, Parantüsse, Haselnüsse, Haselnußkerne, österreichische und französische Wallnüsse, Pignoli, Pistazen, Alexandriner-, Kalifat- und Königsdatteln, Aprikosen, Prünellen, Malagatrauben, Maroni, Kandierte Früchte, Aranzini und Cedri.

**Würste:** Echte Krakauer, ungarische, Veroneser, deutsche und Wiener Salami, Braunschweiger, Gottauer, Mortadella, Zungenwurst, Trüffelwurst, Gans- und Schweinsleberwurst, Vorarlberger Landjäger, echte Debreziner, Krainer und Appetitwürste.

**Fische:** Marinierten Aal, Ostseehäring, Bismark-, Roll-, Bouillon- und Schottische Häringe, Aspickhäringe, Russen, in- und ausländische Sardinen, mit und ohne Gräten, Sardellenschnitten, Seeforellen in Oel, Flußforellen in Butter, Krebschwänze in Salzwasser, Hummer, Thonfisch, Lachs, Anchovis, Appetit-Sild, Sprotten in Oel, Kieler Sprotten, Speckpicklinge, Lachshäringe, geräuchert, Caviar, Aspick (rot und weiß).

**Käse:** Feinst Emmenthaler, Halbementhaler, Groyer, Gorgonzola, Hypolit, Roquefort, Eidamer, Elischauer, Schwarzenberger, Mondseer, Imperial, Favorit, Gervais, Primsen, Parmesan und Olmützer Käseln.

Debreziner Paprika- und Thüringer Fleisch- od. Frühstück-Speck.

Alle Gattungen *In- und Ausländer Weine und Champagner, Fleisch-, Früchte- und Gemüse-Konserven, Thee, Rum, Kognak, Liköre und Punsch-Essenz, Kompote, Marmeladen, Kanditen, Zuckerwaren, Kakao u. Schokoladen*, sowie *sämtliche Spezereiwaren* stets frisch zu haben.

Gegen vorherige Bestellung für die Feiertage: Feinstes milchgemästetes steirisches Geflügel jeder Sorte.

En gros.

Preisliste gratis und franko.

En detail.

Anempfehlung für  
Weihnachten!

Feines

Früchtenbrot

ist in allen Grössen zu haben, ebenso

Weihnachtsbrode

und

Gugelhupfe, Weihnachtsbäckerei

sowie alle Gattungen Mehle aus den bestrenommierten Dampf- mühlen zu den billigsten Preisen empfiehlt

Johann Fritsch

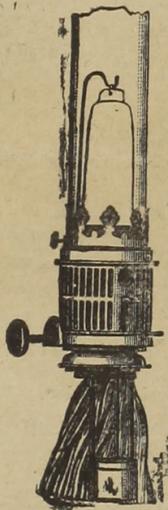
Bäckermeister

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz.

EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die privil. Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. 237 52-1

R. Ditmar's „Radosus“



Spiritusglühlichtbrenner

60 Normalkerzen Leuchtkraft absolute Sicherheit einfachste Behandlung auf vorhandene Lampen verwendbar.

Fabriken:

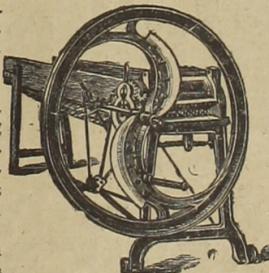
WIEN, III. Erdbergstrasse 23  
MAILAND, Via Tazzoli.

Transportable Koch- und Heizöfen.

Futterbereitungs-Maschinen

Hüchsel-Futter-Schneidemaschinen mit Patent-Rollen-Ringschmier-Lagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis zirka 20%.

Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen fabrizieren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion



Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken für landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke.

Wien II/1, Taborstrasse 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

399 26  
Verwundungen

jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe erhält die Wunden rein, schützt selbe, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Ver-narbung.

Postversandt täglich.

1 grosse Dose 70 h, 1 kl. Dose 50 h. — Gegen Vorauszahlung von 3 K 16 h werden 4 Dosen, von 7 K 10 Dosen per Post franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Einpackung tragen die gesetzlich

deponierte Schutzmark

Hauptdepot

B. Fagner, k. u. k. Hoflieferanten

Apotheke „ZUM SCHWARZEN ADLER“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

ATELIER

für

feinsten künstlichen Zahnersatz

in Gold, Kautschuk etc.

von

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession

WIEN, VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hause Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock zu sprechen.

Höfliche Einladung zur

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie- und Spielwaren.

Billigste Preise.

Hochachtungsvoll

J. BUCHBAUER, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz.



### Japanische Christ-Lilien.

Wenn man die Zwiebeln in der dazu gehörigen Glaschale jetzt ins Zimmer stellt, kann man die schnelle und interessante Entwicklung derselben beobachten und hat zu Weihnachten einen prächtigen Blumenkranz. Ich verlange durch ganz Oesterreich-Ungarn und Deutschland 4 Stück Zwiebeln mit einer feinen Glaschale für Kronen 2.50, 12 Stück mit 3 Glaschalen für Kronen 7.—, 24 Stück mit 6 Glaschalen für Kronen 13.40, 48 Zwiebeln mit 12 Glaschalen für Kronen 25.50. Anleitung gratis.  
Geopfert Sieglar, Wien, VI. Mariaböserstr. 31. Importeur seltener Blumenzwiebeln und Pflanzen.

### Jede sparsame Hausfrau



welche auf eine gute Schale Kaffee hält, verwendet nur den altbewährten

### „FIALA“ Feigen-Kaffee.

Ueberall erhältlich.  
Feigen- und Malzkaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2.  
Gegründet 1860. Gegründet 1860.

## Für Weinhändler und Gastwirte!

Etwa 1000 Hektoliter milde, sehr saftige 1905er Ungarweine — vortrefflich zur Aufbesserung saurer Landweine — werden preiswert, aber nur waggonweise an Kaffakäufer abgegeben, resp. versandt. Fässer zum Transport leihweise. Muster auf Verlangen.

Ludwig Tisza, Weingärtenbesitzer  
Oedenburg, Ungarn.

General-Depositeure  
**J. JANOWITZ & C.º**  
FIUME-SUŠAK

EAU DENTIFRICE  
**Mondiale**  
UNTERSCHLICH zur MUND- und ZAHNPFLEGE  
MONDIALE MANUFACTUR  
Luzernerischen Gebrauchs

Chem. pharm. Laboratorium und Apotheke  
Dr. A. ...

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

### Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

XX Spieldosen XX

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.

Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

**J. H. Heller in Bern (Schweiz).**  
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco.  
Bedeutende Preisermäßigung.

### Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
verzinst

Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin

Spareinlagen gegen Büchel bis 2000 K mit 4 1/2% über 2000 K mit 4% Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Für den Verwaltungsrat: Gemeinderat Anton Nagler, Präsident, Gemeinderat Karl Effenberger, 1. Vizepräsident, Konstantin Lazarich, kais. Rat, 2. Vizepräsident, Gemeinderat Dr. Theodor Kornke, Verwaltungsrat, Ferdinand Bauer, Genossenschaftsvorsteher, Verwaltungsrat, Gemeinderat Vinzenz Wilhelm, Verwaltungsrat, Rentier Eduard Nagler, Verwaltungsrat. 409 39-2

# Das passendste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk

ist unbedingt für Alt und Jung

## ein hübsches Briefpapier

mit Kuverts und Namensaufdruck in modernen Schriften.

Solches ist nur in

### A. Henneberg's Buchdruckerei

per 100 Briefe und Kuverts von 2 Kronen aufwärts zu haben.

Daselbst sind auch in großer Auswahl die modernsten Neujahrskarten in schönster und elegantester Ausführung sehr preiswürdig zu haben und wird höflichst ersucht, solche schon jetzt oder baldigst zu bestellen.

### Geld-Darlehen

in größeren und kleineren Beträgen nur an Wirte, Restaurateure, Kantinen reell und diskret vergeben.  
Gefl. Anträge unter Reell und Günstig an die an die Verwaltungsstelle d. Bl. 0-1

### Für die Freiheit des Volkes

kämpft seit ihrem 51 jährigen Bestande die  
Wiener österreichischen  
**Volks-Zeitung**  
mit hochinteressanter, reichhaltiger, belehrender und unterhaltender  
**Familien-Beilage.**

(Gesamt-Auflage an 100.000 Exemplare).  
Diese gebiegene, älteste Wiener Volks-Zeitung bringt täglich wichtige Neuigkeiten

von eigenen Berichterstatern im In- und Auslande,  
ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende u. belehrende  
Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schriftstellern, humoristische Skizzen und Plaudereien von V. Chiavacci, R. Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc.

weitere die  
**Spezial-Rubriken und Fachzeitungen:**  
**Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,**  
Kleines Feuilleton, land- u. forstwirtschaftl. Rundschau.  
Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Gartenbau, Erfahrungen u. Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien, Waren-, Markt- und Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

**Die Abonnementspreise betragen:**

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.
2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.
3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.  
Alle neuen Nummern erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und gratis nachgeliefert.

### Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauer  
stabil in  
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

### Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

**Reparaturen.** Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefäht. — Ausfüllung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegene und gewissenhafteste Ausführung.

# KUNZ

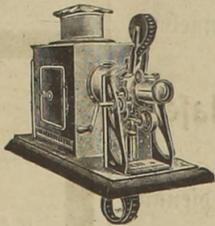
78 C-16

## Kaffee, Tee, Kakao.

Brüder Kunz Früchte Safer Kakao feiert Triumphe. Die glänzenden Nährerfolge, wie sie kein anderer Kakao der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nervenleidenden aufzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeistertsten Anhänger. 1/4 Kilo-Dose Qualität Extra K 1.80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K.—.70. Schon 1/2 Kaffeelöffel (1 1/2 Heller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Spezerei-Geschäften und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien.

# Ernemann Cameras

**Endlich**  
ein brauchbarer,  
billiger Kinematograph  
für Jedermann!



Preis K 153.—

**Leben**  
in die tote Saison  
der Amateur-  
Photographie!

## Ernemanns Kino-Projektionswerk

bildet eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung und Belehrung während der langen Winterabende.

Mit einer Fülle vorzüglicher Originalaufnahmen der interessantesten Vorkommnisse der Neuzeit, vielen humoristischen, militärischen und reizenden Szenen aus dem Familienleben! Das Kino-Projektionswerk dient nur zur Vorführung fertiger Filme. Wer den Reiz eigener Aufnahmen genießen will, kaufe unseren **Kino** (Apparat für Aufnahme, Filmherstellung und Projektion). Preis K 240.—.

Man verlange Kino-Spezial-Listen und Film-Verzeichnis.

**Höchste Auszeichnung! Erster Staatspreis!**  
Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 115.

# Deutsche Meisterwerke



## Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Fresslust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur in Kartons zu 50, 70 u. 100 h** mit Firma: **H. Laudenbach, Schweinfurt.**

Niederlagen:

Waldhofen: G. Frieß' Wwe.; A. Lughofer; Amstetten: E. Kroiß' Söhne; Haag: J. Eisinger; Linz: M. Christ.

*Es gibt Hautjuckreiz keine bessere Wäsche als Imperial Seifen*

*Raffin mit dem Parfüm, das unermüdet erfüllend ist.*

Haarmann & Reimer's  
**Vanillin = Zucker**  
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.  
1 Päckchen Qualität prima 12 h  
1 " " extrastark in Stanniol 24 "

**Dr. Zucker's Backpulver**  
vorzügl., zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h Concentrierte

**Citronen-Essenz**  
Marke: Max Elb  
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.  
1/2 Flasche . . K 1.— 1/4 Flasche . . K 1.50  
Zu haben in allen besseren Geschäften.



## Herbabnys Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 36 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 Z 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen ausgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 36 Jahren bestehenden Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

**Ausschließliche Erzeugung und Hauptversandstelle:**  
Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“,  
Wien, VII., Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

**Herbabnys Aromatische Essenz,**  
als schmerzstillende Einreibung seit 36 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon 2 Z.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h mehr für Emballage.

**Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.**  
Depots bei den Herren Apothekern in Waldhofen a. d. Wbbs.: M. Paul, Amstetten: W. Mitterdorfer, Herzogenburg: Ph. Gerlich und G. Pöchl, Lilienfeld: L. Grelleppis, Markt: J. Kuntz's Erben, Melk: J. A. Konde, Neulengbach: K. Dieterich, Pöchlarn: M. Wramm, Seitenstetten: K. Reich, Scheibbs: J. Kollmann's Erben, St. Pölten: D. Gassof, S. Spora, Wbbs.: A. Nedis Erben.

**5 K und mehr per Tag Verdienst.**

Hausarbeiter-Strickmaschinen Gesellschaft  
**Thos. H. Whittick & Co.**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
**Thomas H. Whittick & Co., Triest**  
Via Campanile 13-13.  
PRAG, Petersplatz 7, I.-13. 385 4-4

**Kaiser-Borax**

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der chemisch-reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste **Vererönerungsmittel für die Haut**, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie **zart und weis**. Bewährtes antiseptisches Mittel zur **Mund- und Zahnpflege** und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in **roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller** mit ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!** — Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lilienmilch-Seife, Tola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpulver und Kaiser-Borax-Haut-Puder. Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III. 1.**

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

**Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver.**

Diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
Preis: 1 Schachtel K 1.40  
1/2 " " —.70

Über 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauche bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke.

Illustrierte Preiskourante gratis und franko.  
Täglich Postversendungen durch das  
**Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda**  
k. u. k. österr.-ung., königl. rumänischer und fürstl. bulgar. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

**Ich**

lenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

**Bergmann's Piliemilchseife**  
(Marke: 2 Bergmänner)  
112 26-5  
von  
Bergmann & Co., Teilschen a. E.  
Vorrätig à Stück 80 Heller bei **S. Frank** in Waldhofen.

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein Zimmer und Küche

sind sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Um 180 Kronen

ist ein Mannlicher-Kugelgewehr, fünfsschüssig, neues System, besonders gut schließend, Schönauer-Mannlicher-Gewehre mit Halbstaht-Mantel Kaliber 6/5 mm, wegen Abreise sogleich zu verkaufen. Anträge erbeten an die Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Lehrjunge

findet bei Gustav Dietrich, Gemischtwarenhandlung in Hollenstein, sofort Aufnahme.

Zu verkaufen.

Ein größeres Haus in Zell a. d. Ybbs, zu jedem Geschäft geeignet, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Kinderwagen, dreirädrig

gut erhalten, ferner eine grosse einbruchsichere Kasse sind preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 513 0-1

Eine Jahreswohnung in Zell a. d. Ybbs

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, im 1. Stock, ist vom 1. Jänner 1906 an zu vermieten. Dieselbe kann auch geteilt werden. Gutes Trinkwasser im Hause. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Kern-Eichen-Wasserrad-Grindl

70 Zentimeter Durchmesser, 4 Meter lang, komplett aufmontiert mit Metall-Lager ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Blattes.

Brennholz-Verkauf.

- 1 Raummeter harte gute Scheiter K 7.—
- 1 „ „ Ausschuss „ „ 6.—
- 1 „ „ Prügel „ „ 5.50
- 1 „ „ weiche Scheiter „ „ 5.—
- 1 „ „ Prügel „ „ 4.—

inklusive Zufuhr.

Milo Weitmann'sche Guts- u. Forstverwaltung Marienhof. 0-5

Alle Puppen-Reparaturen bei

Hugo Lausch

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 35 neben der Realschule.

Aus ausgekämmten Haaren werden Zöpfe, sowie auch Puppen-Perücken billigst angefertigt.

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.,**  
Erfolg für

**Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke  
zum „Goldenen Löwen“ in Prag  
Eliabetsstraße Nr. 5 neu.  
Verfand täglich.

Bestellungen auf Weihnachts-Tasane

nimmt die Milo Weitmann'sche Jagdleitung in Zell-Drzberg entgegen.

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte bringt einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur Kenntnis, daß er

Mittags-Abonnements, Hochzeitstafeln, Zehrungen etc.

mit vollster Garantie reeller, solider Bedienung übernimmt.

Zum Ausschank gelangen nur echte, reinfönige österreichische

Weine

Samstag und Montag

Original-Pilsner-Stoff

und täglich frisches Amstettner

Kaiser-Lagerbier.

Es stehen gut eingerichtete Fremdenzimmer zur Verfügung.

Durch meine langjährige Praxis als Gastwirt bin ich in der Lage, allen Anforderungen, welche an das Gasthausgewerbe gestellt werden, vollauf zu entsprechen.

Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Adolf Haberstroh

Gastwirt zum „goldenen Stern“

Unterer Stadtplatz, Waidhofen a. d. Y.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei: 477 20-1

August Lughofer in Waidhofen.

Pötschinger Sauerbrunn

gutes und billiges Tafelwasser (Sithionhaltig).

Quelle in Sauerbrunn bei Wr.-Neustadt.

Depot bei Herrn M. Krumpholz, Hotel „zum goldenen Löwen“, Waidhofen a. d. Ybbs.

Kundmachung.

Die am 2. Jänner 1906 fällige Abschlagszahlung per

vier Kronen

für die auf die Prioritäts-Aktien der Ybbstalbahn entfallende Dividende des Jahres 1905 wird gegen Abgabe des bezüglichen Kupons bei der Sparkasse in Waidhofen a. d. Ybbs vom 2. Jänner 1906 an geleistet.

Wien, am 13. Dezember 1905.

Ybbstalbahn.

Dankagung.

Am 4. Dezember verschied in Karlsbad unser innigstgeliebter Bruder, Herr

Michael Banstingl

Schriftföher

im 38. Lebensjahre. Für die uns bewiesene Teilnahme sagen wir allen Verwandten und Bekannten den innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zur

Weihnachtszeit

empfiehlt

Früchtenbrot

(auf Bestellung in feinsten Qualität)

sowie

Gugelhupfe

und

Weihnachtsbäckerei

Eduard Pich

Bäckermeister, Obere Stadt Nr. 19.

Ferner sind Mehl, Gries und Hülsenfrüchte in besten Sorten zu haben.

Frische Preßhese stets vorrätig.

Meine Hochachtung!

Eine Schale Kaffee mit einer Dosis von

Adolf J. Tize's

Kaiser-

Kaffee-

Zusatz

mit der Schutzmarke

— Pöfölingberg —

ist tatsächlich ein Hochgenuß!

